

# LWV konkret

ZEITSCHRIFT DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN  
AUSGABE 04.10

## SCHWERPUNKT

Menschen mit Autismus kommunizieren anders. Beim Projekt schreibender autistischer Menschen (PROSA) in Gießen nutzen sie den Computer dazu. **SEITE 4**

## VITOS

Die Heilpädagogische Einrichtung (HPE) Riedstadt fördert ihre Bewohner mit großem Einfühlungsvermögen und einem besonderen pädagogischen Konzept. **SEITE 20**

## MENSCHEN

Von der Schülerbeförderung bis zu den Finanzen: Als Verwaltungsleiter trägt Wilfried Bornscheuer viel zum reibungslosen Ablauf an sechs LWV-Schulen bei. **SEITE 24**



Blista

„MAN MUSS  
SICH WAS  
TRAUEN“

Ali-Can Pektas besucht das älteste  
Blindengymnasium der Welt

# Liebe Leserinnen und Leser,



Uwe Brückmann

„Verantwortung ist immer konkret“, schrieb der Philosoph Karl Jaspers. Dass Verantwortung für uns keine Floskel ist, zeigt der LWV tagtäglich in seinem Handeln für mehr als 50.000 Menschen mit Behinderung. 2011 werden wieder mehr Menschen einen Anspruch auf Unterstützung haben. Auch sie dürfen sich auf den LWV verlassen, denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen sich mit großem Engagement für sie ein.

Doch es gibt eine weitere Verantwortung, der wir uns beim LWV stellen: Die gegenüber unseren Trägern. Die Kreise und kreisfreien Städte sind am Rande ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit angekommen und erwarten vom LWV, dass dieser sorgsam mit den Ressourcen umgeht. Auch das dürfen wir nicht aus dem Blick verlieren in unserer alltäglichen Arbeit.

Die alltägliche Arbeit in der Verwaltung und den Einrichtungen möchten wir Ihnen nahe bringen in den vielfältigen Beiträgen der LWVkonkret. In dieser Ausgabe gewähren wir Ihnen „Einblicke“ in die schulische Ausbildung blinder und sehbehinderter Menschen in der Blista in Marburg, mit der der LWV seit langem erfolgreich kooperiert. Hier werden junge Menschen unterrichtet und auf das praktische Leben vorbereitet. Der 17-jährige Ali-Can Pectas zeigt, wie zielgerichtet und selbstbewusst er das Leben in der Stadt und der Schule mit seiner Behinderung bewältigt.

Auch die Außenwohngruppe Trebur der Vitos Heilpädagogischen Einrichtung Riedstadt ist ein gutes Beispiel dafür, dass sich Mut zur Verantwortung lohnt. Die Menschen erleben hier eine außerordentliche Entwicklung. Sie werden in der HPE mit all ihren Unsicherheiten so angenommen wie sie sind und individuell unterstützt. Das bietet Ihnen die Sicherheit, um den Schritt in mehr Selbstständigkeit zu wagen.

Beeindruckend ist die alltägliche Arbeit bei PROSA, dem „Projekt schreibender Autisten“ in Gießen. In unserem Schwerpunkt zeigen wir, welche außergewöhnliche Unterstützung Menschen mit Autismus hier erfahren. Und welche außergewöhnlichen Ergebnisse diese Arbeit hervorbringt. Aber, lesen Sie selbst...



Ihr

**Uwe Brückmann**

Landesdirektor des LWV und Aufsichtsratsvorsitzender der Vitos GmbH



04



## 04 SCHWERPUNKT

„Menschen mit Autismus haben ein Handicap in der Kommunikation“, sagt Ulla Güthoff von PROSA: Das Projekt schreibender autistischer Menschen der Lebenshilfe Gießen bietet neben einer Tagesstruktur vor allem die gestützte Kommunikation. Menschen mit Autismus, die nicht sprechen, können sich hier über den Computer verständigen. Auf diese Weise haben einige von ihnen auch Zugang zu Bildungsangeboten erhalten. Weitere Projekte und Ansprechpartner finden Sie auf Seite 9.

## 10 PARLAMENT

Zur finanziellen Situation des LWV und zu anderen wichtigen Themen nehmen die Fraktionen der Verbandsversammlung Stellung.

## 12 EINBLICKE

„Nicht so, sondern so“ ist das Motto zum „Internationalen Tag des Weißen Stockes“ am 15. Oktober. An diesem Tag macht die Marburger Blindenstudienanstalt (Blista) mit Aktionen darauf aufmerksam, wie Sehende blinden Menschen helfen können. Und dazu zählt immer, zunächst zu fragen, ob sie eine Straße queren wollen. Einer, der noch nie ungebeten über die Straße geführt wurde, ist Ali-Can Pektas: Seit Klasse fünf besucht er die Blista.

## 15 WISSENSWERT

Meldungen rund um den LWV und das Leben von Menschen mit Behinderung

## 20 VITOS

Seit zehn Jahren gibt es die Außenwohngruppe der HPE Riedstadt in Trebur. Dort haben wir Achim Rauscher und einige seiner Mitbewohnerinnen und Mitbewohner besucht. Wie sie dort leben und wie sie gefördert werden, das ist Thema auf den Vitos-Seiten.

## 24 MENSCHEN

Dass die Schüler der Schule am Sommerhoffpark nach dem Unterricht wohlbehalten ins Elternhaus zurückkehren, darum kümmert sich Wilfried Bornscheuer. Und um manches andere. Wir stellen den Verwaltungsleiter von sechs Förderschulen und seine vielfältigen Aufgaben vor.

## 26 WER? WO? WAS?

Veranstaltungshinweise und Personalien

12



15



20



Fotos: privat, Stella Dammbach, Rolf K. Wegst, Erika Carstensen-Brethauer, Elke Bockhorst / Foto Titelseite: Rolf K. Wegst

### IMPRESSUM

**LWVkonkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen**

**Herausgeber:**  
Landeswohlfahrtsverband Hessen  
Öffentlichkeitsarbeit  
Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel  
Tel.: 0561 1004 - 2213 / 2368 / 2536  
Fax: 0561 1004 - 2640  
pressestelle@lwv-hessen.de  
www.lwv-hessen.de

**Redaktion:**  
Elke Bockhorst (ebo) (verantw.)  
Jörg Daniel (jda)  
Rose-Marie von Krauss (rvk)

**Redaktionsmitarbeit:**  
Monika Brauns (mbr)  
Hans Martin Krause (mrk)  
Jessica Alheit (jal)

**Satz:**  
Sabine Dilling, Kassel

**Druck:**  
Emil Patzschke GmbH & Co. KG,  
Neustadt/Coburg

**Redaktionsschluss: 15. August 2010**

**Redaktionsschluss nächste Ausgabe:  
15. November 2010**

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Texte dieser Zeitschrift – auch Auszüge – dürfen nur unter Angabe der genauen Quelle und gegen Übersendung eines Belegexemplars genutzt werden.

**LWVkonkret finden Sie unter  
[www.lwv-hessen.de](http://www.lwv-hessen.de) auch im Internet.**

**GIESSEN.** Manuel Merggehen schnauft beim Schreiben auf der Computertastatur, schaukelt mit dem Oberkörper, lacht laut. Ist es das Thema, das ihn aufwühlt? Er befasst sich mit der Frage „In welcher Gesellschaft möchten Sie leben?“. Schwierig für Menschen wie ihn, die kein völlig selbstbestimmtes Leben führen können. Liegt es an der drückenden Hitze? Oder hat er sich anstecken lassen von der Unruhe im Flur? Sonderpädagogik-Studentin Lea Germershausen redet ruhig auf den 28-Jährigen ein, hält mit ihrer freien Hand seine linke fest. Sie weiß, dass ihr Gesprächspartner mit dem Lachen Spannung abbaut. Und sie weiß, dass sich diese Spannung auch aggressiv entladen kann.

# Sie schreiben auf, was sie bewegt

Manuel Merggehen kommt wochentags zum Projekt schreibender autistischer Menschen (PROSA) der Lebenshilfe Gießen. Es ist ein besonderes tagesstrukturierendes Angebot für jene Menschen mit Autismus, die nicht sprechen. Und in Hessen einzigartig.

„Warum viele Autisten nicht sprechen, weiß niemand. Sie haben ein Handicap im sozialen Miteinander und in der Kommunikation mit anderen“, erläutert Ulla Güthoff, die bei PROSA von Beginn an dabei ist. „Sich mitzuteilen, scheint einigen schrift-

lich besser zu gelingen. Sie neigen zu stereotypen Verhaltensformen und manchmal zu aggressivem Verhalten, auch sich selbst gegenüber.“

Ute Nitsch kennt solche Aggressionen von ihrem Sohn Jens: „Wenn ihm etwas nicht passt, kratzt er. Aber ich kann das auch verstehen. Denn ohne Computer oder Schreibtafel kann er seinen Unmut gar nicht anders ausdrücken.“ Der 30-jährige Jens Nitsch galt lange als geistig behindert. „Erst mit Anfang 20 wurde festgestellt, dass er frühkindlichen Autismus hat“, berichtet seine Mutter Ute Nitsch. Seither wissen seine Eltern, wie sie ihn besser unterstützen können und „dass er Kylie Minogue mag.“ Geholfen hat dabei auch die gestützte Kommunikation.

Wie sie funktioniert, kann man bei Manuel Merggehen und Lea Germershausen beobachten. Der junge Mann mit dem langen blonden Haar ringt sich Buchstabe für Buchstabe ab, tippt mit dem Zeigefinger der rechten Hand. Der Finger bewegt

Der autist ist in mir tut mehr dinge tierischeer natur.

Der autismus er ist eine ratte.rer fuehlt sehr dumm an da ich eine redwefrau benötige zum erzaehlen. Der autist darf nur wenuig frei tun deshalb erkläerer ich dir wie es sich anfuehlt. fuer mich ist autismus eigentlich nicht so schlimm er u nterhaelt mich oftmals sehr. Der autismus darf gern ein teil von mir sein.

Der autismus fuehlt sich ruhig an denn er tut erst weh wenn reden wird zu einer qual.

*Text eines PROSA-Teilnehmers*



#### KONZENTRIERT:

Lea Germershausen und Manuel Merghehen

sich in ovalen Bahnen in etwa ein bis zwei Zentimeter Höhe über der Tastatur, verharrt kurz, bevor er die gewünschte Taste drückt. Während des Schreibens hält Germershausen ihre Hand kurz unter oder an den Ellenbogen des Schreibers. Manchmal berührt sie ihn gar nicht, manchmal schließt sie die Finger um den Ellenbogen oder legt die Hand von unten gegen den Unterarm des Schreibers. Zehn Minuten braucht Manuel Merghehen für drei, vier kurze Sätze, dazwischen immer

in der heutigen ggesellschaft iist es wichtig dass man e dsi-  
ichh weeiiteer entwickelt. Mmann kkann soo viell neues  
lernen wenn man arbeitet und swird dadurch iinntellgent ue  
uchh g füür eine guutte ararbeit iist weiiiteerretwiicklunnng  
normal.. iich lerne immerr mneues dazziu-, jedder llernt  
neuee diinngge im lau ffee der zeiiit..

Ich möchte keine arbeit haben . möchte nuichts macxhe . zjkc  
bhkmm alles scheiße, zu refh fflm nocu h i  
Lkn ig oh recht habe ich. ,jh ozi gtrb b

(Gleicher Schreiber, anderer Tag): Finde das ich gute arbeit  
mache,pdas ,man was tzzutun hazt

*Text eines PROSA-Teilnehmers*

Unserre sprache ist eindeutiger,weil ich schreibe was ich denke.

WELCHE SPRACHE IST EUERE SPRACHE? UND WEN MEINST DU DAMIT?

Ich meine damit uns einfachen kommunikation mit, der lieben tastatur die uns so eindeutig zur verfügung steht. uns sind mensche n mit autismus.

Die gesprochne sprache ist voll von missverständnissen,ihr sagt viel das ich nicht verstehe. Ihr sagt zb. Ob uns gut geht,ich habe gelernt man gut sagt.

DU KANNST ALSO NICHTS MIT DER FRAGE ANFANGEN OB ES DIR GUT GEHT; WIE VERSTEHST DU DIESE FRAGE DANN?

Ich kann nicht sagen,ich hab keine urteilkraft.

KEINE URTEILSKRAFT WORÜBER?

Ob es mir gut oder schlecht geht.

Ja.wenn.gute.nichtautisten.fragen.wie.es.mir.geht.dann.sage.ich.immer.gut.damit.nicht.nachgefragt.wird.

VERSTEHST DU DIE FRAGE „WIE GEHT ES DIR“?

Nein.

GAR KEINE AHNUNG?

Nein.ich.bin.dann.verwirrt.

WIR MEINEN DAMIT „WIE IST DEINE STIMMUNG“?

Sehr.komisch.

ERKLÄRE, WAS DU DARAN KOMISCH FINDEST!

Es.is

t.komisch.dass.oihr.etwas.fragt.wenn.ihr.etwsa.anderes.meint.

WIE OFT KOMMT DAS VOR?

Sehr.of-

UND WAS BEDEUTET NUN DAS GESCHRIEBENE FÜR DICH?

Es.ist,keine.-tiefgründige-Kommunikation.

Es,ist,ein-

Kampf,.für.unabhängigkeit.-

Wir.-Autisten.-sind.gerade..aehr,abhängig.-niederem.nichtautisten,-

,das-ist.falsch-

Gesprochene.-sprache.ist.of.,nicht.eindeutig.-

.ihr,umschreibt..alles.-ohne.richtig.zu.sagen.um.was.es.geht gute.autisten.-verstehen.euch.of.nichtl-

Ja.ohne.bedeutung-ist.,euer,sprechen.für.mich.-

Es.interessiert.-mich.nicht.-aber.ich.-handle.danach.-ich,will.nicht,bestraft.-werden.-

*Text eines PROSA-Teilnehmers*



ER MAG KYLIE MINOGUE: Jens Nitsch

wieder einzelne Buchstaben, die erkennbar nicht dazu gehören, ihm rein gerutscht sind, so, wie sich Sprechende manchmal verhaspeln.

Während das PROSA-Team sicher ist, dass die Gedanken der Teilnehmer in den Texten wiedergegeben werden, gibt es auch Skeptiker. Die gehen davon aus, dass die Stützer die Nutzer beim Tippen lenken – vielleicht bewusst, oft unbewusst. „Das ist ein ganz feines Zusammenspiel, auf beiden Seiten handeln sehr sensible Menschen. Deshalb kann niemand ausschließen, dass die Schreiber auch auf eine sehr feine, nicht sichtbare Einflussnahme reagieren“, sagt Harald Wellenreiter, stellvertretender Leiter des Autismus-Therapieinstituts in Langen. Ulla Güthoff vom Leitungsteam des PROSA-Projektes hält dem entgegen, dass die Art, sich zu äußern, und die Haltung zu bestimmten Fragen sehr typisch für den jeweiligen Teilnehmer ist, „obwohl jeder mit ganz unterschiedlichen Stützern arbeitet“. Die Texte helfen den Mitarbeitern, auf die Teilnehmer einzugehen. Und wenn diese einverstanden sind, dürfen auch die Angehörigen lesen, was sie geschrieben haben.

Ute Nitsch ist sicher, dass sich ihr Sohn Jens in diesen Texten mitteilt: „Er schreibt ja nicht nur bei PROSA, sondern auch in der WG und sogar mit seiner ältesten Schwester. Was er schreibt, hat Einfluss darauf, wie wir ihn behandeln. Und seit wir das tun, hat sich sein Verhalten sehr verändert.“ Er geht auf Menschen zu.

In der Kaffeepause hält Jens Nitsch seine Tasse der Reihe nach allen hin, die am Küchentisch sitzen. Er kann nicht einschätzen, ob der Kaffee die richtige Trinktemperatur hat. Seine Sinneswahrnehmungen sind gestört. Ulla Güthoff gibt ihm grünes Licht: „Du kannst den Kaffee jetzt trinken.“ Er reicht die Tasse weiter an PROSA-Mitarbeiterin Meiki Beck und dann an Christof Piella. „Tu das nicht, Christof trinkt dir den Kaffee weg!“, warnt Güthoff. Wie in Zeitlupe zieht Nitsch die Tasse zurück.

## HINTERGRUND

# WAS IST AUTISMUS?

Autistische Störungen, auch Autismus-Spektrum- oder tiefgreifende Entwicklungsstörungen genannt, sind durch eine Vielzahl von Symptomen gekennzeichnet, die sich in ihrer Art und Ausprägung stark unterscheiden. Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung haben Probleme, Reize aus der Umwelt aufzunehmen und zu verarbeiten. Sie verstehen Regeln, Handlungen und Prozesse nur schwer und verhalten sich auffällig. Sie bestehen zwanghaft auf eigenen Ordnungssystemen und Ritualen. Weitere Symptome: Unspezifische Ängste, Schlaf- und Essstörungen, Wutausbrüche, Aggressionen sowie Selbstverletzungen. Die Symptome zeigen sich in der Regel vor dem 3. Lebensjahr, die grundlegende Störung hält ein Leben lang an.

### Dadurch beeinträchtigt sind:

1. zwischenmenschliche Beziehungen,
2. Kommunikation und Sprache (Lautsprache, Mimik und Gestik),
3. alltägliche Handlungsabläufe (vor allem durch stereotype und sich wiederholende Verhaltensweisen).

### Erscheinungsformen:

**Frühkindlicher Autismus (Kanner-Syndrom):** Erste Auffälligkeiten zeigen sich in den ersten Lebensmonaten des Kindes. Wesentliche Merkmale: Der Blickkontakt fehlt zunächst und ist auch später selten, flüchtig und ausweichend. Der Sprachbeginn ist verzögert und hat oft keine kommunikative Funktion (Echolalie, Wörter werden sinnfrei aneinander gereiht und monoton wiederholt). Bei etwa jedem zweiten Kind mit dieser Störung bleibt die Sprachentwicklung ganz aus. Die intellektuellen Fähigkeiten sind meist erheblich eingeschränkt. Die Symptome der Erkrankung und die Wesenszüge der Betroffenen wandeln sich im Laufe des Lebens.

**High-functioning Autismus (HFA, Autismus mit hohem Funktionsniveau):** Variante des frühkindlichen Autismus. Die Intelligenz ist leicht vermindert oder niedrig-normal. Die Sprachentwicklung setzt sehr verzögert ein.

**Asperger-Syndrom (autistische Psychopathie):** Markante Auffälligkeiten zeigen sich erst etwa vom 3. Lebensjahr an. Kinder mit Asperger-Syndrom suchen selten Blickkontakt und halten ihn nur flüchtig. Sie sprechen früh und verfügen über durchschnittliche bis überdurchschnittliche sprachliche und intellektuelle Fähigkeiten. Die Sprache hat kommunikative Funktion, die aber gestört ist (Spontanrede). Die Betroffenen entwickeln häufig hoch spezialisierte Interessen (z. B. genaue Kenntnis der Höhe aller Gebirge, das Auswendiglernen von Fahrplänen etc.) und eigenwillige Gesten. Es zeigen sich motorische Ungeschicklichkeiten sowie grob- und feinmotorische Koordinationsstörungen. Die Wesenszüge bleiben in der Regel von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter erhalten.

**Atypischer Autismus:** Er erfüllt nicht alle geforderten Kriterien. Beispiele: Auffälligkeiten werden erst deutlich nach dem 3. Lebensjahr festgestellt oder es sind kaum Stereotypen zu beobachten.

Die Übergänge zwischen den verschiedenen Erscheinungsformen sind fließend. Bei Diagnostik und Behandlung wird deshalb meist nach dem Entwicklungsstand differenziert.

● Stella Dammbach

Gestartet ist PROSA mit dem Ziel, den Projekt-Teilnehmern durch Erreichen des Hauptschulabschlusses den Zugang zum Arbeitsmarkt zu eröffnen. „Die Zusammenarbeit mit dem Schulamt war hervorragend, alle Jungs haben die zentral gestellten Aufgaben bewältigt“, schwärmt Güthoff. Leider musste sie feststellen: „Eine echte Chance auf dem Arbeitsmarkt haben diese jungen Männer nicht. Ihre auffälligen Verhaltensweisen bleiben.“ Dennoch: Das Projekt PROSA gibt den Menschen neue Ausdrucksmöglichkeiten und verbessert so ihre Chan-

cen, einen geschützten Arbeitsplatz zu bekommen. Der LWV Hessen fördert das Projekt finanziell. Seit mehr als einem Jahr übernimmt er außerdem den größten Teil der Mehrkosten, die sich aus der unterstützten Kommunikation ergeben. In der Modellphase hatte diese die Aktion Mensch getragen. „Ohne die zusätzliche Finanzspritze müssten wir deutliche Abstriche an der gestützten Kommunikation machen. Wir hätten das Stützer-Team verkleinern müssen“, sagt Ursel Seifert, Referentin für Organisationsentwicklung der Lebenshilfe Gießen.



**KÜCHENDIENST:**  
Sascha Demmerle hilft beim Vorbereiten des Mittagessens.

PROSA ist eines der wenigen Projekte für Menschen mit Autismus in Hessen, das Bildung und Arbeit verknüpft. Je nach ihren Fähigkeiten helfen die Teilnehmer ein- bis zweimal pro Woche auf einem Bio-landhof, im Reitstall oder in der Verpackungsabteilung einer Werkstatt für psychisch kranke Menschen. Die Teilnehmer sind selbstständiger geworden. Vier leben in einer betreuten WG, drei in einer betreuten Wohnstätte. Auch die stereotypen Verhaltensweisen haben sich deutlich gemildert. Jens Nitsch hat kürzlich seinen 30. Geburtstag gefeiert. „Er hat aufgeschrieben, wen er einladen möchte. Das Fest war toll, mein Sohn hat sich wohl gefühlt und sich gefreut. Das ist das einzige Gefühl, das er deutlich zeigen kann. Er lacht dann und klatscht in die Hände“, erzählt Ute Nitsch. ● Stella Dammbach

**KANNST DU MIT GESTÜTZTER KOMMUNIKATION DEINE EIGENE MEINUNG GUT WIEDER GEBEN?**

Das kommt darauf an mit wem ich schreibe. Mit dir schon. Faust gegen alle stützer die zu unruhig sind.

**DAS HEISST, DU BRAUCHST RUHE ZUM SCHREIBEN?**  
Ja. Ich brauche ruhe. Und einen geduldigen stützer.

Das ist nur die zweitbeste ssschreibstuetzte etwas druck fehlt. Gut gut mit freunde zu reden.

**WAS GENAU MEINST DU MIT „DRUCK“?**

Etwas mehr druc-k und ruhe hilft, furcht eure rhilf-e nicht total erkenne zu koennen.

.mit.druck.gehts.garnicht.-

**WAS GEHT NICHT?**

.in,..echt,und.ohne.neue.gedabnken.und.ohnr.beeinfliusung.zu.debnken.-

**DANKE DASS DU HEUTE SO TOLL MITGEARBEITET HAST!**

.-m-it.-begeistetung.-

*Text eines PROSA-Teilnehmers*



## FÜR MENSCHEN MIT AUTISMUS

# ANSPRECHPARTNER UND ANGEBOTE IN HESSEN

### Landesarbeitsgemeinschaft Hessen

c/o Autismus Rhein-Main e.V.  
Vorsitzender: Felix Gabor  
Geschäftsstelle: Alt-Rödelheim 13, 60489 Frankfurt am Main  
Sprechzeiten: Montag und Mittwoch 9 bis 11 Uhr  
und 13 bis 16 Uhr, Freitag 10 bis 15 Uhr  
Tel. 069 7894661  
Fax 069 7895906  
Autismus.Rhein-Main@t-online.de  
[www.autismus-rhein-main.de](http://www.autismus-rhein-main.de)  
weitere Anlaufstellen in Wetzlar  
([www.autismus-mittelhessen.de](http://www.autismus-mittelhessen.de))  
und Borken (horst.wischek@t-online.de)

### THERAPIEZENTREN

#### Kassel: Autismus-Therapie-Institut

Wilhelmshöher Allee 206, 34119 Kassel  
Tel. 0561 33430  
Fax 0561 33435  
In diesem Autismus-Therapie-Institut werden Kinder und Jugendliche mit autistischen Störungen und ihre Eltern ambulant betreut. Träger des Instituts ist der Elternverband „Hilfe für das autistische Kind“. In Zusammenarbeit mit der Ambulanz findet statt: Behandlung, Förderung, Hilfen zur Eingliederung in Kindergarten, Schule, Ausbildung.

#### Autismus-Therapieinstitut Langen

Moselstr. 11, 63225 Langen  
Tel. 06103 24466 (Montag-Mittwoch vormittags  
oder nach aktueller Ansage  
Fax 06103 27508  
info@autismus-langen.de  
[www.autismus-langen.de](http://www.autismus-langen.de)  
Ambulante Therapie- und Beratungsstelle für autistische Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit überregionalem Einzugsbereich. Eltern, Betroffene und Bezugspersonen können sich direkt an das Institut wenden. Es ist vom Land Hessen als spezielle Frühförderstelle anerkannt. Es bietet Erstberatung, kontinuierliche Beratung der Eltern und Bezugspersonen in Einrichtungen und Elterngruppen für den Gedankenaustausch und das Gespräch zwischen betroffenen Eltern.

### Autismustherapiezentrum an der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters

Goethe-Universität Frankfurt am Main  
Deutschordenstr. 50, 60528 Frankfurt am Main  
Anmeldung zur Autismussprechstunde über das Sekretariat  
Tel. 069 63015920  
[www.klinik.uni-frankfurt.de/zpsy/kinderpsychiatrie/](http://www.klinik.uni-frankfurt.de/zpsy/kinderpsychiatrie/)

### SONSTIGE EINRICHTUNGEN

#### Berufsbildungswerk Süd Hessen gemeinnützige GmbH

Am Heroldsrain 1, 61184 Karben  
Tel. 06039 482 - 0  
Fax 06039 482 - 199  
info@bbw-suedhessen.de  
[www.bbw-suedhessen.de](http://www.bbw-suedhessen.de)  
Seit 2004 werden junge Menschen mit Autismus auf dem Weg in Ausbildung und Beruf begleitet und gefördert. Das ganzheitliche und speziell auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Bildungs- und Betreuungsangebot richtet sich an junge Menschen zumeist mit Asperger-Autismus.

#### PROSA der Lebenshilfe Gießen

Projekt schreibender autistischer Menschen  
Ansprechpartnerinnen: Danja Moldenhauer und Ulla Güthoff  
Heegstrauchweg 68, 35394 Gießen  
Tel. 0641 96625250  
Fax 0641 96625201  
prosa@lebenshilfe-giessen.de



**BONSAI-PROJEKT DES BBW:** Gärtner-Ausbildung auch für Jugendliche mit Autismus.

## DIE FRAKTIONEN DER VERBANDSVERSAMMLUNG ZU WICHTIGEN THEMEN

*Fritz Kramer, Manfred Schaub, Henry Thiele, Holger Heupel, Albrecht Fritz*



FRITZ KRAMER, FRAKTIONSVORSITZENDER CDU

### FINANZEN IN DER KRISE

Die Finanz- und Wirtschaftskrise unserer Tage hat einen Spannungsbogen sichtbar werden lassen, der das Abgeordnetenmandat in der Verbandsversammlung des LWV zu einem Spagat macht: Auf der einen Seite versteht sich jeder von uns als Wahrer der finanziellen Interessen derjenigen Körperschaft, die ihn in das Sozialparlament entsandt hat. Auf der anderen Seite unterliegt jeder von uns der unausweichlichen Erkenntnis, dass der Verband immer mehr Geld braucht. Schon allein die ungebrochene jährliche Fallzahlsteigerung erklärt den kontinuierlichen Mehrbedarf: Sie ist es, die die Umlage zu Lasten der Kreise und Städte in die Höhe treibt.

In dieser Situation haben wir einen Weg beschritten, der neu und mutig zugleich ist: Wir haben den Verwaltungsausschuss

aufgefordert, uns zu sagen, wie die durchschnittlichen Betreuungskosten abgeflacht werden können. Dabei schwebt uns vor, die geltenden Standards beizubehalten. Die Antwort des VA haben wir zum Anlass genommen, ihm einen umfassenden Auftrag zu erteilen. Kernbestandteil dieses Auftrags ist es, umgehend mit den Leistungserbringern zu verhandeln, um Kostenreduzierungen zu vereinbaren. Das sollte im Rahmen eines Stufenplans geschehen und langfristig abgesichert werden. Wir sind uns bewusst, dass diese Ziele nur im gegenseitigen Einvernehmen erreicht werden können. Dennoch hoffen wir auf einen baldigen Erfolg. Es gibt eine lange praktizierte Gemeinsamkeit zwischen dem LWV und der freien Wohlfahrtspflege. Diese Gemeinsamkeit muss sich auch in einer Zeit der Finanznot bewähren. ●



MANFRED SCHAUB, STELLVERTRETENDER FRAKTIONSVORSITZENDER SPD

### FINANZAUSSTATTUNG DER GEMEINDEN EXISTENZIELL FÜR DEMOKRATIE

Der finanzielle Spielraum der Kommunen wird immer stärker eingengt. Für sie wird es immer schwieriger, den Anforderungen der Bürger gerecht zu werden. Sozialausgaben, notwendige Sanierungen von öffentlichen Einrichtungen, die Abfederung der demographischen Entwicklung binden sämtliche finanziellen Mittel. Hinzu kommen Verteilungskämpfe, die nahezu ohne Ausnahme gegen die kommunale Ebene gerichtet sind. Aus Berlin drohen Milliardendefizite bei den Steuereinnahmen, Streichungen bei Programmen wie „Soziale Stadt“ und energetische Sanierung von Altbauten sind nur einige Beispiele.

Reduzierte Einnahmen bei den Kommunen führen bei den Kreisen zu niedrigeren Kreisumlagen. Geradezu schizophren ist es, wenn die Kreise gezwungen werden, durch die Erhöhung der LWV-Umlage höhere Ausgaben hinzunehmen, um

diese dann an die hoch verschuldeten Städte und Gemeinden weiterzugeben. Das Land beteiligt sich aktiv am Raubbau der Kommunal Finanzen. Fast 400 Mio. Euro will die CDU/FDP-Regierung dem Kommunalen Finanzausgleich entziehen. Wer lebenswerte Gemeinden haben will, der muss den Kommunen die Luft zum Leben lassen. Dabei geht es nicht nur um Projekte, sondern letztlich um die Keimzelle der Demokratie.

Diese prekäre Situation lässt befürchten, dass erneut eine Diskussion um den LWV heraufbeschworen wird. Dem müssen wir frühzeitig begegnen, da die Kostensteigerungen für die Betreuung behinderter Menschen nicht durch den LWV zu vertreten sind. Hier ist vor allem das Land gefordert. Die SPD-Fraktion hat daher zum Haushalt entsprechende Anträge gestellt, auch um das Land stärker in die Verantwortung für die dem LWV übertragenen Aufgaben zu nehmen. ●

HENRY THIELE, FDP-FRAKTION

## PERSONALENTWICKLUNG IM LWV NOTWENDIG UND ANGEMESSEN

Als Vorsitzender des Personal- und Organisationsausschusses freue ich mich über die konsequente und kontinuierliche Personalentwicklung, die der Verwaltungsausschuss in den letzten Jahren durchgesetzt hat. Ausgehend von über 880 Soll-Stellen und einer Ist-Besetzung von 850 im Jahre 2004 sind es in diesem Jahr trotz erheblicher Fallzuwächse in den letzten Jahren 810 Soll- und 798 Ist-Stellen. Dazu hat unter anderem die Einführung und Weiterentwicklung des DV-Verfahrens ANLEI beigetragen, die zwar im Bereich der Datenverarbeitung mehr Personal benötigte, aber andererseits 50 Stellen in der Sachbearbeitung und etwa 14 Stellen für den Schreibdienst freisetzte. Gleichzeitig war gewährleistet, dass keine betriebsbedingten Kündigungen erfolgten – die Stelleninhaber nehmen heute andere Aufgaben wahr. Ein weite-

rer Schwerpunkt der Personalentwicklung war der Umbau des Baumanagements auf die konsequent begrenzten Aufgaben des Bauherrn, so dass vermehrt anderweitige Aufgaben an niedergelassene Architekten vergeben werden. Parallel bietet das Baumanagement weiter für die klinischen und sonstigen Betriebe der Vitos GmbH seine Kompetenzen insbesondere zum Thema Energiewirtschaft gegen Honorar an und berät freigemeinnützige Träger bei größeren Investitionen. Die FDP-Fraktion wird auch in Zukunft alles tun, um diese konsequente Personalentwicklung und die mit dem Gesamtpersonalrat vereinbarte Arbeitsorganisation zu unterstützen. Strikte Personalentwicklung ist angesichts der aktuellen Finanzsituation der Träger des LWV Hessen auch in Zukunft eine wichtige Voraussetzung für seine Akzeptanz. ●



HOLGER HEUPEL, FRAKTIONSVORSITZENDER BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

## RUMPELSTILZCHEN-MENTALITÄT

Die Fallzahlen in der Behindertenhilfe steigen unaufhaltsam, besonders im Bereich der seelischen Behinderungen werden bisher unvorstellbare Zuwächse genannt. Waren in Deutschland bis vor wenigen Jahren die Fallzahlsteigerung für den Bereich der geistigen Behinderungen historisch wohl begründet und nachvollziehbar, erleben wir in jüngster Zeit einen völlig unreflektierten Umgang mit psychiatrischen Diagnosen, deren epidemische Zuwächse von der Pharmaindustrie nicht unwesentlich unterstützt werden. Wenn selbst staatliche Institutionen wie die Sozialministerkonferenz die daraus resultierenden Fallzahlen unkritisch übernehmen, braucht sich niemand über Kostensteigerungen in der Behindertenhilfe zu wundern. Kritiker haben schon vor Jahren darauf hingewiesen, dass die Psychiatrie sich verrannt hat in ihren bewusst a-theoretisch

angelegten Klassifikationssystemen. Das Abhaken von Symptomen zu Diagnose-Systemen hat einen produktiven Streit um mögliche Ursachen psychischer Erkrankungen verhindert. Aus einem solchen Streit wären Forschungsergebnisse zu erzielen, auf die wir unsere Aufgabenstellung bei psychischen Behinderungen fachgerecht beziehen könnten. Dagegen produziert unsere bisherige Rumpelstilzchen-Mentalität immer paradoxere Zugänge in die Behindertenhilfe. Vermeiden wir auch zukünftig die wissenschaftliche Debatte, könnte uns ein Blick nach Amerika offenbaren, wie viel Fallzahlsteigerung noch möglich ist. Dort werden bereits Kleinkinder mit der aggressiv vermarkteten Diagnose einer Bipolaren Störung belegt, von der wir in Europa bis heute noch nicht gehört haben, dass sie schon im frühen Kindesalter auftritt. ●



ALBRECHT FRITZ, FRAKTIONSVORSITZENDER FREIE WÄHLER

## EINSPARUNG DURCH ABBAU VON STATIONÄREN WOHNHEIMPLÄTZEN

Zur Ausgangsbasis ist festzuhalten, dass der Anteil der Leistungsberechtigten, die stationär oder ambulant betreut wohnen, in Hessen mit 41,1 % (Stand 2008) deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 34,7 % liegt. Der Wechsel aus stationärer Betreuung in das ambulant betreute Wohnen sowie die Aushandlung einer landeseinheitlichen Vergütung für das Betreute Wohnen hat in dem Zeitraum 2005 bis 2009 eine beachtliche Einsparung von 57,26 Mio. Euro erbracht.

Als weiteres Einsparpotential für den Zeitraum 2011 bis 2013 hat die Verwaltung des LWV Hessen durch einen weiteren Wechsel von stationär nach ambulant sowie einen Netto-Platzabbau von 230 stationären Plätzen eine Summe von 27,27 Mio. Euro errechnet. Unklar bleibt, ob die dann bestehende Versorgungsstruktur ausreicht, dem Bedarf gerecht zu werden. Verstärkt

wird insbesondere von älteren Menschen mit einer geistigen Behinderung eine bedarfsgerechte Wohnmöglichkeit nachgefragt. Ob diese mit geringerem Aufwand im ambulant betreuten Wohnen als im stationären Wohnen erbracht werden kann, darf angezweifelt werden. Zudem ist zu beachten, dass die Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe für den Zeitraum 2010 bis 2014 für den Bereich stationäres Wohnen einen Zuwachs von 1,55 %, für den Bereich ambulant betreutes Wohnen einen Zuwachs von 28,8 % prognostiziert. Im gleichen Zeitraum in Hessen stationäre Plätze abzubauen, erscheint an den Erfordernissen der Realität vorbeizugehen. Bleibt zu hoffen, dass alle Menschen eine adäquate Versorgung und zeitnahe bedarfsgerechte Betreuung finden. Dieser Prozess wird von unserer Fraktion aufmerksam begleitet werden. ●





# „Man muss sich was trauen“

**MARBURG.** Mit seinem weißen Langstock läuft der 17-jährige Gymnasiast so zügig durch Marburgs Gassen, dass er viele Sehende überholt. „Hilfe brauche ich nur in fremden Städten“, sagt Ali-Can Pektas. Aber Marburg kennt er wie seine Westentasche. Als Fünftklässler kam er in die Blindenstadt.

Jetzt steht er mit seinem schwarzen Rucksack an der Bushaltestelle vor Marburgs größtem Kaufhaus. Der zweieinhalb Kilometer lange Schulweg bereitet ihm schon lange keine Schwierigkeiten mehr. Scheinbar mühelos findet er den hinteren Einstieg des Stadtbusses. Wenn er Glück hat, erwischt er den Bus, der direkt bis zur Blindenstudienanstalt fährt. Heute klappt es. Meist muss er aber noch von der Elisabethkirche auf den Grassenberg hinauflaufen.

Mehr als 300 Schüler strömen jeden Tag in die zehn Gebäude auf dem weitläufigen Gelände des ältesten Blindengymnasiums Deutschlands. Aus den Klassenräumen der Unterstufe ertönt das Klappern der Blindenschreibmaschinen. Ali-Can Pektas besucht bereits das berufliche Gymnasium Wirtschaft: „Ich möchte ins Finanzmanagement“, sagt der 17-Jährige. Rechnungswesen gehört denn auch zu seinen Lieblingsfächern. Wenn Lehrer Bernd Peter nach Bilanzen, Controlling



ALI-CAN PEKTAS ist einer von über 300 Schülern der Blindenstudienanstalt (Blista) in Marburg.

ist, kickt er bereits seit der Kindergartenzeit. Gelernt hat er das Fußballspielen mit Sehenden: „Man muss einfach nur munter mitspielen und sich was trauen“, sagt der 17-Jährige.

Wer seinem Training zuschaut, kann kaum glauben, dass er blind ist. Mit Tempo rast er über das Feld, passt seinen Mitspielern den Ball zu und geht beim Zweikampf hart zur Sache. Sogar den Kopfschutz – ein Schaumstoffring – trägt er meist nur, wenn er in der Blinden-Bundesliga spielt. Gerade hat er ein kaum zu haltendes Tor geschossen. Ali hat den Ball exakt in die rechte obere Ecke des Tores platziert.

Während der Pause übt er das Hochhalten des Balles: „Schon seit Monaten beiße ich mir daran die Zähne aus“, sagt er. Ali möchte der erste blinde Fußballer werden, der das Tänzeln des Balles auf dem Fuß beherrscht. Den „Okocha-Trick“ kann er schon: Mühelos klemmt er den Ball zwischen die Beine und schleudert ihn hinter dem Rücken über den Kopf nach vorn. „Fußball ist halt eine Sache für jeden“, sagt er grinsend.

An der Blindenstudienanstalt werden viele Sportarten trainiert, die man Blinden nicht zutraut. Grundsätzlich lernen sie Reiten, Schwimmen, Radfahren, Rudern und Judo. Aber auch Surfen oder Ski fahren wird in Begleitung von Sehenden geübt. „Das ist etwas Lustiges“, sagt Ali-Can Pektas über die ungewohnte Abfahrt durch den Schnee. Bei allen Paralympics waren Schüler oder Absolventen der Blista dabei. Jüngster Star ist die Skiläuferin Verena Bentele, die in Kanada fünf Goldmedaillen holte.

#### LEBENSPraktische Fähigkeiten

„Die Jugendlichen hier können trotz ihrer Behinderung ein völlig normales Leben führen“, sagt Ullrich. Deshalb lernen sie gemeinsam mit einem Mobilitätstrainer schon zu Beginn ihrer Marburger Schulzeit, sich blind zurecht zu finden. Mit dem weißen Langstock ertastet Ali fühlbare Markierungen auf den Straßen. Mit Hilfe von Geräuschen orientiert er sich auf dem Weg zum Bus, zu Freunden und im Supermarkt. Nur Schnee auf der Straße ist „ein bisschen blöd“, meint der 17-Jährige. Die weiße Pracht schluckt nämlich alle Geräusche.

Zum Konzept der Schule gehört es, dass die Jugendlichen in mehr als 40 über die ganze Stadt verteilten Wohngruppen leben. Die Minderjährigen werden rund um die Uhr betreut. Die Volljährigen werden nur noch zweimal in der Woche von einer Erzieherin besucht. Von Anfang an lernen sie Einkaufen, Kochen, Putzen und Aufräumen.

oder Kalkulationen fragt, ist der aus Darmstadt stammende Deutschtürke voll bei der Sache. Er weiß, wie man die Vorsteuer bucht und was es mit der Umsatzsteuer auf sich hat. „In den Rechnungswesen-Stunden ist er unsere Hauptstütze“, sagt Lehrer Peter.

Verstecken kann man sich in diesem Unterricht nicht. Es sitzen nämlich nur acht Schüler in der Klasse. „Aus Schülersicht hat das manchmal auch Nachteile“, erzählt der Blista-Sprecher Rudi Ullrich, der einst selbst hier zur Schule ging. Die Klassen haben grundsätzlich nur sechs bis zwölf Schüler. Kaum träumt sich einer der Jugendlichen fort, wird er auch schon wieder aufgerufen. Vor jedem Schüler steht ein Laptop. Manche arbeiten mit der tastbaren Braillezeile, manche mit riesiger Schrift, manche mit Bildschirmlesegeräten. Ali hat einen Kopfhörer und ein Texterkennungsprogramm, das ihm das Geschriebene vorliest.

Die Schüler müssen sich aber nicht nur auf das Hören verlassen. Es gibt Modelle, um Erdbeben zu verstehen, Menschenfiguren zum Auseinandernehmen und Moleküle zum Zusammenstecken. Möglichst viel wird durch Experimente gelernt.

Ali-Can Pektas verbringt fast den ganzen Tag in der Schule. Er ist nämlich begeisterter Sportler. Obwohl die Schüler ohnehin drei Sportstunden pro Woche haben, trainiert er noch mehrmals in der Woche Fußball und Torball. Trainer Peter Gößmann hält ihn für ein Naturtalent. Obwohl er von Geburt an blind



*Fußball ist eine Sache für jeden.*

ALI-CAN PEKTAS, 17 JAHRE



Ali-Can Pektas taucht in seiner Acht-Schüler-WG im Marburger Südviertel meist erst am Abend auf. Am Küchen- und Einkaufsdienst muss er sich natürlich trotzdem beteiligen. Wenn Ali kocht, ist ihm Fleisch das Wichtigste: Darum wagt er sich auch an Geschnitzeltes oder Schnitzel heran, obgleich Kurzgebratenes für Blinde besonders schwierig ist. Doch er hat Übung darin und muss das Fleisch nicht mehr so oft aus der Pfanne nehmen, um zu probieren, ob es gar ist.

Mit dem WG-Konzept ist die Schule bis heute Vorreiter. „Man muss die lebenspraktischen Fähigkeiten tagtäglich anwenden“, erklärt Rudi Ullrich: „Wenn man sich bei jedem Mittagessen bekleckert, kriegt man keinen Job. Da nützt die beste Ausbildung nichts.“

● Gesa Coordes

## HINTERGRUND

### EINE ERSTE ADRESSE FÜR BLINDE UND SEHBEHINDERTE

Seit 94 Jahren steht die Blindenstudienanstalt (Blista) am Marburger Grassenberg. Dabei handelt es sich um das älteste Blindengymnasium Deutschlands. Es ist das einzige, das schon in Klasse 5 beginnt. Mit mehr als 300 Schülern aus ganz Deutschland erfreut sich die Schule großer Beliebtheit. „In der Geschichte der Blista gab es noch nie so viele Schüler“, sagt Sprecher Rudi Ullrich. Die meisten teilen die Erfahrung, dass eine Integration in normalen Gymnasien eben doch schwieriger ist. Und sie erhoffen sich von der Blindenstudienanstalt besonders gute Voraussetzungen, um das Zentralabitur zu schaffen. Schulzeitverkürzung gibt es hier nicht. Dafür sind vergrößerte Kopien und Blindenschriftbücher so selbstverständlich, dass sie kaum erwähnt werden. Zur Schule gehören ein Berufliches Gymnasium und eine Fachoberschule.

Auch die Tochter des ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler hat an der Blista Abitur gemacht. Er zollt der Einrichtung höchstes Lob: „Marburg ist die erste Adresse für Sehbehinderte“, sagt er.

Zur Blista gehören 405 Mitarbeiter, darunter 60 Schwerbehinderte. Die Schulkosten, derzeit 52,03 Euro täglich, zahlt überwiegend der Landeswohlfahrtsverband und zu einem kleinen Teil der jeweilige Kreis, aus dem eine Schülerin/ein Schüler kommt. Der LWV, größter Kostenträger, verhandelt die Höhe der Vergütung mit der Blista. Das Ergebnis wird von den Kostenträgern in anderen Bundesländern anerkannt. Mittlerweile ist in den Schulkosten auch ein Anteil enthalten, von dem jeder Schüler mindestens einmal (spätestens in der Klasse 11) mit einem Laptop und der erforderlichen Software ausgestattet wird.

Der LWV Hessen finanziert für hessische Schüler neben den Schulkosten auch das Wohnen in den Wohngruppen. Die Kosten dort sind nach Hilfebedarfsgruppen von 2 bis 5 gestaffelt.

500.000 Euro steuerte der LWV auch für das 2007 eröffnete neue Schulgebäude bei, in dem Aula, Musikräume, Unterstufe und das überregionale Beratungs- und Förderzentrum für die ambulante Betreuung blinder und sehbehinderter Schüler an Regelschulen untergebracht sind. Gemeinsam mit den Frühförderstellen des LWV und dem evangelischen Regionalverband in Frankfurt unterhält die Blista ein Netz von Frühförderangeboten für Jungen und Mädchen im Vorschulalter. Dieses Angebot der Blista wird durch den LWV in Form einer Sockelförderung unterstützt.

Dank der Blindenstudienanstalt hat sich Marburg fast perfekt auf die Bedürfnisse von Sehbehinderten eingestellt. Alle Ampeln haben akustische Signale. Es gibt Blinden-Stadtpläne, Einkaufshilfen, sprechende Geldautomaten, sprechende Aufzüge und viele Restaurants mit Speisekarten in Punktschrift.

● gec



## TISCHBEINHAUS IN HAINA

# KLOSTERLADEN ERÖFFNET

Das Angebot ist klein, aber fein: Bienenwachskerzen und Honig, Moselwein und Klosterlikör, Holzfiguren, Keramik und Bilder aus der Kunsttherapie gibt es im neuen Klosterladen im Tischbeinhaus in Haina. Mit dem Angebot verfolgen die Mitarbeiter zwei Ziele: Sie wollen das Museum im Geburtshaus des Malers Heinrich Wilhelm Tischbein mit einer kleinen Finanzspritze unterstützen und gleichzeitig mehr Besucher ins Museum locken.

Ins Tischbein-Haus, das an sechs Tagen geöffnet ist, kamen im vergangenen Jahr nur 1.600 Kunstinteressierte. „Das soll sich ändern“, sagt der Vorsitzende des Trägervereins, Wilhelm Helbig. Wer im Klosterladen einkauft, unterstützt außerdem the-

rapeutische Einrichtungen in der Region: Die Bilder sind in der Kunsttherapie der Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie entstanden, die Holzfiguren in der Schreinerei der Klinik und die Keramikarbeiten kommen vom Hof Fleckenbühl, einer Einrichtung, in der Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen betreut werden. Die Regale im Verkaufsraum wurden aus Eichenholz der Hainaer Stiftungsforsten, einem Unternehmen des LWV, gebaut.

Laden und Museum im Tischbeinhaus sind dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

• ebo

Weitere Informationen unter [www.museen-in-hessen.de/museum/?id=205](http://www.museen-in-hessen.de/museum/?id=205)

## FRANKFURTER FAHRSCHULE UNTERRICHTET GEHÖRLOSE

# BARRIEREFREI ZUM FÜHRERSCHEIN

Gehörlose Menschen können in der Frankfurter Fahrschule Eichhorn den Führerschein machen. Der Familienbetrieb in der Mainzer Landstraße hat sich darauf spezialisiert: Juniorchef Thomas Eichhorn und Fahrlehrer Sylvio Baumert lernten gemeinsam die Gebärdensprache, nachdem ein Gehörloser fragte, ob auch er seinen Führerschein machen könne. So kamen sie auf die Idee, regelmäßig Fahrschulunterricht für gehörlose Menschen anzubieten.

Es gibt fünf Plätze für Gehörlose in der Fahrschule, die regelmäßig belegt sind: Pro Jahr machen dreißig bis vierzig Männer und Frauen ihren Führerschein. Sie lesen von den Lippen des Fahrlehrers ab oder verständigen sich mit Hilfe der Gebärdensprache.

Für die praktischen Fahrstunden zahlen sie denselben Preis wie andere Schüler.

Die Erfahrung zeigt: Trotz ihrer Beeinträchtigung können sich gehörlose Fahrerinnen und Fahrer sicher orientieren. Naht zum Beispiel ein Krankenwagen, erkennen sie das unter anderem an der Reaktion der anderen Verkehrsteilnehmer. „Wenn ein Sinn verloren geht, sind die anderen umso ausgeprägter“, sagt Stefan Keller vom Hessischen Landesverband der Gehörlosen. Darüber hinaus unterrichtet die Fahrschule seit vielen Jahren auch Menschen mit einer körperlichen Behinderung. Die Autos sind dafür ausgerüstet.

• mkr

Weitere Informationen unter [www.fahrschule-eichhorn.de](http://www.fahrschule-eichhorn.de)

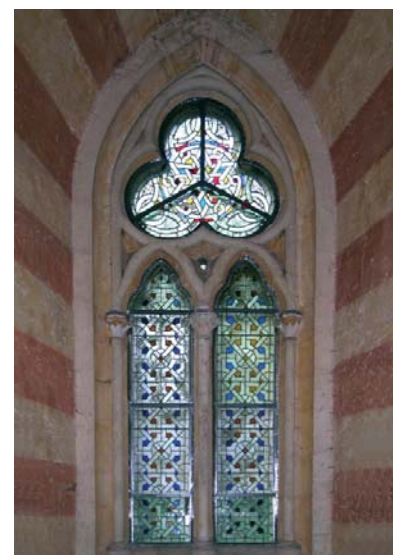
## FENSTER DER KLOSTERKIRCHE HAINA RESTAURIERT

# DANK AN SPENDER

201 Spender haben 137.600 Euro für die Restaurierung von fünf wertvollen Grisaillefenstern in der Klosterkirche Haina zusammengetragen und diese so für die Zukunft erhalten. Im Juli würdigte der Verein Freunde des Klosters Haina das Engagement aller Spenderinnen und Spender in einer Feierstunde in der Klosterkirche. LWV-Landesdirektor Uwe Brückmann, Vereinsvorsitzender Peter Lein, der Präsident des Hessischen Landesamtes für Denkmalpflege, Prof. Gerd Weiß, und der Pfarrer der örtlichen Kirchengemeinde, Dr. Jörg Mosig, sprachen den Spendern ihren Dank aus. Diese hätten ermöglicht, ein wichtiges kulturhistorisches Erbe zu bewahren.

Die Restaurierung der Klosteranlage Haina begann 1981. Die Kosten dafür brachten in unterschiedlichen Anteilen der Bund, das Land und der LWV auf. 2002 zog der Bund sich aus der Finanzierung zurück. Die Restaurierung der ältesten Fenster in der Nordwand der Kirche schien gefährdet. Daraufhin gingen Vertreter des Vereins, des LWV und der Denkmalpflege an die Öffentlichkeit: Sie verdeutlichten die Dringlichkeit, die Fenster zu restaurieren und riefen eine Spendenaktion ins Leben. Die erforderlichen 130.000 Euro kamen in fünfeinhalb Jahren zusammen.

• rvk



DER LWV INVESTIERT 15 MIO. EURO

## KIRMSSE-SCHULE ERHÄLT NEUE UNTERRICHTS- GEBÄUDE UND SPORTSTÄTTEN

Die Max-Kirmsse-Schule, Schule für Erziehungshilfe und Kranke in Idstein erhält neue Unterrichtsgebäude und Sportstätten. Entschieden wurde dies von den Mitgliedern des Ausschusses für Bau, Schulen und Forsten sowie von den Abgeordneten der LWV-Verbandsversammlung.

Baubeginn wird voraussichtlich Mitte nächsten Jahres sein. Laut Entwurf sollen 26 neue Klassen, Fachräume, Räume für Lehrkräfte und die Schulleitung sowie eine neue Gymnastikhalle entstehen. Der Bauplan sieht zweigeschossige Gebäudetrakte mit eigenem Pausenhof für die Grundstufe, die Mittel- und Hauptschule sowie die Abteilung für Praktisch Bildbare vor. Die bestehende Sporthalle wird umgebaut.

„Das ist eine gute Perspektive für die Max-Kirmsse-Schule“, betonte der für die Schulen des LWV zuständige Beigeordnete

Dr. Peter Barkey. „Die Schülerinnen und Schüler werden zukünftig mehr Platz zum Lernen haben.“

Das Bauvorhaben befindet sich aktuell in der Entwurfs- und Genehmigungsphase. Zunächst wird die Sporthalle saniert. Hierzu haben die ersten Projektsitzungen mit Fachplanern, Verwaltungsleitung und Schule stattgefunden.

Die Max-Kirmsse-Schule ist eine Förderschule in Trägerschaft des LWV Hessen. Sie wird derzeit von 205 Kindern und Jugendlichen besucht, davon sind 69 Schüler aus Einrichtungen der Vitos GmbH: Aus den Jugendhilfeeinrichtungen des benachbarten Kalmenhofs, aus dem „Rosenhaus“, einer Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung, oder der kinder- und jugendpsychiatrischen Klinik Idstein. Die übrigen Kinder und Jugendlichen kommen aus dem Rheingau-Taunus-Kreis und benachbarten Kreisen.

• jal

LWV-DIENSTSTELLEN IN DARMSTADT UND WIESBADEN ZERTIFIZIERT

## FAMILIENFREUNDLICHER ARBEITGEBER



**AUSGEZEICHNET:** Evelin Schönhut-Keil (Mitte), Erste Beigeordnete des LWV, nimmt die Zertifikate von Bundesfamilienministerin Kristina Schröder und Staatssekretär Peter Hintze entgegen.

Die Regionalverwaltungen Darmstadt und Wiesbaden haben im Juli das Erstzertifikat für familienfreundliche Arbeitsbedingungen durch Bundesfamilienministerin Kristina Schröder erhalten. Sie folgen der Hauptverwaltung in Kassel, die ihr Zertifikat schon 2007 erworben und dieses Jahr erneuert hat. Die Zertifikate nahmen Erste Beigeordnete Evelin Schönhut-Keil und die Frauenbeauftragten Martina Maurer (Kassel), Gabi Kramwinkel (Darmstadt) und Jutta Scheu (Wiesbaden) entgegen.

Der LWV Hessen unterzog sich somit erfolgreich mehreren Audits der Initiative berufundfamilie. Berufundfamilie wurde im Auftrag der Hertie-Stiftung entwickelt und gehört zum Bereich der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers.

Familienfreundliche Bedingungen bedeuten beim LWV Hessen für die Mitarbeiter/innen flexible Arbeitszeitmodelle, Telearbeitsplätze und die Chance für Teilzeitkräfte, Führungsaufgaben wahrzunehmen.

In Kassel steht ein Eltern-Kind-Büro zur Verfügung. Für die Zukunft wird eine bessere Betreuung für Kinder unter drei Jahren angestrebt, die Regionalverwaltungen überarbeiten die Gleitzeitregelungen und entwickeln Fortbildungen speziell für Teilzeitkräfte.

• jal

Foto: Erika Carstensen-Brethauer, Stiftung berufundfamilie



## FREIHERR-VON-SCHÜTZ-SCHULE

# 190 JAHRE FÖRDERUNG HÖRGE-SCHÄDIGTER JUNGEN UND MÄDCHEN

Mit einem großen Schulfest feierte die Schulgemeinde der Freiherr-von-Schütz-Schule im Juni ihr 190-jähriges Bestehen. Rund 900 Besucher, darunter 250 Ehemalige, kamen zum Jubiläum nach Bad Camberg.

Im Juni 1820 wurde das vom gehörlosen Hugo Freiherr von Schütz zu Holzhausen gegründete „Herzoglich Nassauische Taubstummeninstitut“ feierlich eröffnet. Er unterrichtete seine Schüler in Gebärdensprache. 1873 übernahm der kommunalständige Verband im Regierungsbezirk Wiesbaden die Schulträgerschaft und Schulaufsicht. 1911 wurde die Schulpflicht für taubstumme Kinder eingeführt. 1953 übernahm der LWV die Schulträgerschaft.

Die Schulhistorie spiegelte sich auch während des Schulfestes wider, bei dem vielfältige Spiel- und Mitmachaktionen

wie Fußballspiele, Trommeln, Spielen wie früher, eine historische Stadtführung sowie Ausstellungen und Bühnenaufführungen auf dem Programm standen. Der Gottesdienst mit der katholischen und evangelischen Gehörlosengemeinschaft zu Beginn sowie unterschiedliche Essens- und Getränkeangebote rundeten den Tag ab. „Es war ein rundherum gelungenes Fest, zu dem viele Gäste auch von weit her angereist sind,“ bilanzierte Schulleiter Martin Fringes.



Schulkleidung aus 190 Jahren

• rvk

## PAUL-EHRLICH-INSTITUT

# UN-AUSZEICHNUNG FÜR INTEGRATION BEHINDERTER WISSENSCHAFTLER

Die Vereinten Nationen haben das Paul-Ehrlich-Institut (PEI) im Juni mit dem United Nations Public Service Award 2010 ausgezeichnet. Das PEI erhielt den Preis in der Kategorie Förderung von Transparenz, Verantwortlichkeit und Kooperation in der öffentlichen Verwaltung für die Region Europa und Nordamerika. Erstmals ging damit dieser – seit 2003 verliehene – Preis an eine deutsche Einrichtung. Mit der Auszeichnung sollen besonders innovative und erfolgreiche Ansätze zur Verbesserung des öffentlichen Dienstes gewürdigt werden.

Die UN ehrten das PEI für seine Netzwerkarbeit zur Integration behinderter Menschen in die wissenschaftliche Arbeit: 1996 rief das PEI mit Unterstützung des LWV das nationale Tandem-Projekt ins Leben, an das sich das europäische Equal-Projekt anschloss. Weitergeführt wird das Engagement, behinderte

Menschen ins Berufsleben zu integrieren, derzeit im ProBas Projekt, wo ebenfalls mit Unterstützung des LWV schwerbehinderte Bachelor-Absolventen gefördert werden.

Das Institut für Impfstoffe und biomedizinische Arzneimittel ermöglichte in allen drei Projekten schwerbehinderten Mitarbeitern, Berufserfahrung zu sammeln und sich so für den ersten Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Ein weiteres Ziel war, den Mitarbeitern zu ermöglichen, trotz körperlicher Einschränkung ihre Berufsausbildung oder Promotion abzuschließen. „Wir freuen uns mit dem PEI über diese hohe Auszeichnung, denn wir schätzen dessen Einsatz für Menschen mit Behinderung sehr“, so LWV-Landesdirektor Uwe Brückmann. Mehr als 15 Prozent der Beschäftigten am PEI sind Menschen mit Behinderung.

• rvk

## BESCHÄFTIGUNG SCHWERBEHINDERTER

# LWV IST BEISPIELGEBEND: 14,65 PROZENT SCHWERBEHINDERTE MITARBEITER

In den Verwaltungen in Kassel, Darmstadt und Wiesbaden sowie in den Schulen und Forsten des LWV Hessen arbeiteten – prozentual gesehen – 2009 mehr schwerbehinderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als je zuvor: Im Jahresdurchschnitt waren auf 14,65 Prozent der Arbeitsplätze schwerbehinderte Mitarbeiter beschäftigt. Einer von ihnen ist André Wollenschläger, der als Kind durch eine Krankheit einen wesentlichen

Teil seiner Sehkraft verloren hat. Als Schüler hat er wegen seiner Sehbehinderung vom LWV Hilfe zur Schulausbildung bekommen. Nach seiner Schulzeit bewarb er sich um einen Ausbildungsplatz beim LWV. „Heute kann ich etwas von dem zurückgeben, was ich selbst als Unterstützung erfahren habe. Ich bin jetzt in dem Bereich, tätig, der solche Anträge bearbeitet. Der Kreis hat sich geschlossen“, sagt der 25-jährige Wollenschläger. • ebo

## R4H – DAS RADIO FÜR BARRIEREFREIE KÖPFE

# MITARBEITER/-INNEN MIT HANDICAP GESUCHT

Der Radiosender R4H (Radio4Handicaps) sucht neue Mitarbeiter/-innen mit Behinderung für neben- und hauptamtliche Stellen im Raum Hessen, da die Berichterstattung, insbesondere im Gesundheits- und Behindertensportbereich immer umfangreicher wird. Moderation, Redaktion sowie die Erstellung von Webseiten sind die überwiegenden Tätigkeitsbereiche.

Die neuen Mitarbeiter/-innen sollten mit den gängigen PC-Programmen (Office, Excel,...) umgehen können, besser noch Erfahrung mit Audio-Programmen zum Schneiden und Vertonen von Beiträgen haben. Es wird nach Verfügbarkeit eingesetzt und die Mitarbeit von zu Hause ist möglich.

Seit Sommer 2004 wird R4H - das Radio für barrierefreie Köpfe Deutschlands – von einem ehrenamtlichen Team der Health-Media e.V. betrieben. R4H ist das erste Sendeformat mit Ge-

sundheitsthemen, speziellen Nachrichten und Informationen für und von Menschen mit Behinderungen. Der Sender strahlt sein tägliches 24-stündiges Programm via Internet aus. Ein erstes öffentliches Sendestudio befindet sich in der Planungsphase.

Ab Ende 2010 wird es eine besondere Sendereihe geben. Unter dem Titel „Ich bin taub – und höre Radio(4Handicaps)“ werden die gesprochenen Beiträge für schwerhörige oder gehörlose Menschen im Internet als Untertitel in Textform eingespielt oder von Gebärdendolmetschern übersetzt.

Interessenten sollten ihre Bewerbungsunterlagen zu Händen der Vorsitzenden Liane Schwarz an [vorstand@health-media-ev.de](mailto:vorstand@health-media-ev.de) schicken.

• jal

Weitere Informationen unter [www.R4H.de](http://www.R4H.de)

## TISCHTENNIS-MEISTERSCHAFTEN

# GROSSER ERFOLG FÜR SCHULE AM SOMMERHOFFPARK



**ERFOLGREICH:** Felix Holler (1. v. li.), Maximilian Brunzel (2. v. li.) und Sebastian Ruppel (re.) bei der Siegerehrung.

Mit acht Medaillen kehrten drei Schüler der LWV-Schule am Sommerhoffpark von den Deutschen Jugendmeisterschaften im Tischtennis der Gehörlosen in Messelheim zurück. Erstmals waren bei den Titelkämpfen, die der Deutsche Gehörlosen-Sportverband alljährlich ausrichtet, nicht nur Vereinsmitglieder, sondern auch Vertreter von Gehörlosenschulen zugelassen. Bei dieser Premiere waren Maximilian Brunzel, Felix Holler und Sebastian Ruppel sehr erfolgreich: In der Altersklasse der

Junioren belegte Maximilian Brunzel den dritten Platz, bei den Jugendlichen siegte Felix Holler und bei den Schülern errang Sebastian Ruppel den zweiten Platz. Außerdem waren die drei noch in den Doppelwettbewerben aktiv, wo sie zweite und dritte Plätze belegten. Da am gleichen Tag auch die Deutschen Seniorenmeisterschaften ausgetragen wurden, gab es außerdem gemischte Senioren-Jugend-Doppel Wettkämpfe. Auch hier kamen die Jungen unter die ersten Drei, so dass sie mit insgesamt acht Medaillen belohnt wurden. Darüber freuten sich die Schüler und ihr Betreuer Thomas Marschall sehr. „Eine größere Auszeichnung allerdings ist“, so Thomas Marschall, „dass aufgrund unseres guten Abschneidens zwei Schüler der Schule am Sommerhoffpark zu einem Nationalkader-Lehrgang im Februar kommenden Jahres eingeladen werden.“

• rvk

## BLINDENZENTRUM DER FH GIESSEN

# ELEKTRONISCHES LERNPORTAL FÜR STUDIERENDE

Der Startschuss für ein besonderes Forschungsprojekt fiel vor wenigen Monaten am Zentrum für Blinde und sehbehinderte Studierende der Fachhochschule Gießen-Friedberg: Hessisches elektronisches Lernportal für Behinderte (H-elb) heißt das Projekt, das in den kommenden rund vier Jahren entwickelt werden soll. Das Lernportal soll Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen den Studienalltag erleichtern. Das Portal wird behindertengerechte Lehrmaterialien und Übungsaufgaben barrierefrei online zur Verfügung stellen. So könne jeder Nutzer über eine seiner individuellen Behinderung angepasste Bildschirmoberfläche auf Datenbanken und

Fachliteratur zugreifen – unabhängig davon, wo er sich gerade aufhalte, hieß es bei der Auftaktveranstaltung. Insbesondere der zunehmende Druck durch die strikten Zeitpläne der Bachelor- und Masterstudiengänge mache solche zusätzlichen Unterstützungsmaßnahmen für Menschen mit Behinderung nötig. An dem Forschungsprojekt, das überwiegend vom Hessischen Wissenschaftsministerium finanziert wird, beteiligt sich auch der LWV im Rahmen seines Engagements zur Weiterqualifizierung schwerbehinderter Bachelor-Absolventen. Das Integrationsamt beim LWV finanziert Unterstützungsmaßnahmen für behinderte Projektmitarbeiter.

• rvk

## AKTEN EHEMALIGER HEIMKINDER

# LWV BESCHLIESST WISSENSCHAFTLICHE AUSWERTUNG UND AUSSTELLUNG

Der LWV wird die Geschichte der ehemaligen Heimkinder in seinen Einrichtungen wissenschaftlich aufarbeiten lassen. Das hat der Verwaltungsausschuss entschieden. Akten und Dokumente aus den Jahren 1953 bis 1975, die beim LWV lagern, sollen hausintern erschlossen und archiviert werden. Parallel dazu will der Verband in Kooperation mit externen Wissenschaftlern eine Ausstellung und einen Begleitkatalog ausarbeiten. In einem ersten Schritt sollen dazu ehemalige Heimkinder und Mitarbeiter interviewt werden.

Im Auftrag der Landesregierung war der LWV seit seiner Gründung zunächst für die Fürsorgeerziehung und Freiwillige Erziehungshilfe zuständig. Zwischen 1953 und 1975 unterhielt der Verband Jugendheime an neun Standorten in Hessen. Als Wissenschaftler und Mitglieder der Außerparlamentarischen Opposition (APO) die Erziehungsmethoden in Heimen des LWV und anderer Träger anprangerten, wurden die Einrichtungen ab 1969 schrittweise reformiert. Das Hessische Sozi-

alministerium richtete einen Beirat Heimerziehung ein, 1972 legte dieser Reformvorschläge vor, die bundesweit richtungsweisend wurden.

Seit 1988 arbeitet der LWV die Geschichte der Jugendheime auf, seit 2004 sucht er verstärkt das Gespräch mit ehemaligen Heimkindern. 2006 hat sich die Verbandsversammlung bei ihnen entschuldigt und anerkannt, dass sie als Jugendliche „alltäglicher physischer und psychischer Gewalt“ in den Heimen ausgesetzt waren. Ehemalige Heimkinder können ihre Akten heute beim LWV einsehen. Rund 12.000 Datensätze liegen vor.

Für die wissenschaftliche Aufarbeitung wird der LWV Drittmittel bei Instituten und Stiftungen einwerben. Begleitet wird das gesamte Projekt von einem Beirat, dem das Hessische Kultusministerium, die Ministerien für Wissenschaft und Kunst sowie für Arbeit, Familie und Gesundheit, der Hessische Städtetag, der Landkreistag und der LWV angehören. ● ebo

## VITOS RHEINGAU

# INKLUSIONEN

In einem ambitionierten Ausstellungsprojekt hat das Künstlerhaus 6 auf dem Eichberg seine Arbeit vorgestellt: Sieben Wochen lang waren im Kloster Eberbach, in der Nachbarschaft von Vitos Rheingau, Kunstwerke von Angie Beyer, Cornelia Trabhardt, Sylvia Veit, Claudia Maggie Vieira und anderen kreativen Köpfen zu sehen. Inklusionen lautete der Titel der Schau, die Helmut Mair, freier Künstler und Leiter des Ateliers von Vitos Rheingau, konzipierte. Mit Ausnahme des Gastkünstlers Axel Schweppe arbeiten die Beteiligten in den Ateliers im Künstlerhaus 6, einem ehemaligen Krankenstationsgebäude auf dem Eichberg. Die von Ministerpräsident Roland Koch und Vitos-Geschäftsführer Reinhard Belling eröffnete Schau zeigte Malerei, Zeichnung, Skulptur, Fotografie und Klangkunst von 15 Kunstschaaffenden.

Seit 1996 fördert das Atelier von Vitos Rheingau künstlerische Begabungen von Menschen mit Psychiatrieerfahrung. Einige von ihnen wurden seitdem für ihr Kunstschaffen ausgezeichnet. „Inklusionen“ ist nun geschlossen, das Künstlerhaus 6 aber freut sich weiter auf neugierige Besucher. ● jda

Weitere Infos unter [www.kuenstlerhaus6.de](http://www.kuenstlerhaus6.de)



KUNST IM KLOSTER:  
Arbeiten von Birgid Helmy (vorn) und Helmut Mair.



# Mit Vierzig in die eigene Wohnung

In der HPE Riedstadt werden Bewohner  
liebepoll und effektiv gefördert

**TREBUR.** Achim Rauscher wird unruhig, als er von seiner neuen Wohnung erzählt. „Was mir Bedenken macht, wenn ich da drüben einziehe...“, sagt er, „...mit dem Herd komme ich noch nicht zurecht.“ „Und wer hilft Ihnen dann?“, frage ich. Ein Leuchten geht über sein Gesicht. „Mikee“, antwortet er, plötzlich sichtlich erleichtert. Achim strahlt seinen Betreuer Michael Ehrlich mit einem breiten Lachen an.

## AUFBRUCH:

Martin Habl (29), Rita Cimen (30),  
Achim Rauscher (40) und Uwe Weber (49)  
mit Betreuer Michael Ehrlich (sitzend)  
vor ihrem neuen Zuhause

Achim Rauscher steht vor einer großen Herausforderung. In wenigen Wochen wird er in eine eigene Wohnung ziehen. Sie ist zwar nur hundert Meter von seiner jetzigen Wohngruppe „Sandkaute“ in Trebur entfernt, aber die bevorstehende Veränderung macht Angst. Denn schon einmal ist er gescheitert bei dem Versuch, auf eigenen Beinen zu stehen. Dass er dennoch einen zweiten Anlauf wagt, ist ein großer Erfolg - für ihn und die Mitarbeiter der Heilpädagogischen Einrichtung (HPE) Riedstadt, zu der die Außenwohngruppe in Trebur gehört.

Mit besonderen pädagogischen Konzepten (siehe Hintergrund) und großem Einfühlungsvermögen ist es den Mitarbeitern schon oft gelungen, erstaunliche Entwicklungsschritte bei den Bewohnern anzustoßen. Bevor Achim Rauscher vor 15 Jahren in die HPE kam, hatte er sich aufgegeben. Weder im Betreuten Wohnen noch in Wohnheimen war er zurecht gekommen. Schließlich hatte er sich ins Bett gelegt und jeden Kontakt verweigert. Auch gegessen hat er nicht mehr. Weil seine Betreuer keinen Rat mehr wussten, wandten sie sich an Alexander Kurz-Fehrlé, den Leiter der Heilpädagogischen Einrichtung in Riedstadt für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Durch intensive Betreuung und begleitende therapeutische Maßnahmen gelang es in einem mehrjährigen Prozess, Achim Rauscher wieder zu stabilisieren. Anfangs besuchte er die angegliederte Tagesförderstätte der HPE nur für Stunden, später blieb er den ganzen Tag dort. Er gewann Selbstbewusstsein zurück. Und vor sechs Jahren zog er von der intensiv betreuten Wohngruppe auf dem Kerngelände der HPE in Riedstadt nach Trebur in die Außenwohngruppe.

## SELBSTBEWUSSTSEIN GEWONNEN

Hier hat er erstmals wieder etwas selbstständiger gelebt: Gemeinsam mit Rita Cimen und Martin Habl, die beide ein Paar sind, sowie Uwe Weber bewohnt er den ersten Stock des Hauses. Sie haben dort eine eigene Küche und vor allem an den Wochenenden regelmäßig kochen geübt. Jetzt – kurz vor dem Umzug – haben sie das Kochen intensiviert. Sie trainieren, zu waschen, sauber zu machen, zu bügeln. Als ein Lokaljournalist kommt, um über das zehnjährige Jubiläum der Außenwohngruppe zu berichten, das in diesem Jahr gefeiert wird, führen sie ihre Fähigkeiten selbstbewusst vor.

Alexander Kurz-Fehrlé erfüllt das mit Stolz. Allerdings seien die vier, die bald ins Betreute Wohnen gehen, in der HPE die Ausnahme. „80 Prozent unserer Bewohner haben komplexe Behinderungen. Sie gehören zu den Hilfebedarfsgruppen 4



**BRAUCHT VIEL ZUWENDUNG:** Helga Kochinke

und 5.“ Das sind die mit dem höchsten Bedarf an Unterstützung. Rund die Hälfte von ihnen komme aus anderen Einrichtungen, erläutert der Pädagogische Leiter. Meist seien sie in dem dortigen Betreuungssystem gescheitert. „75 Prozent unserer Bewohner weisen neben einer geistigen Behinderung psychiatrisch diagnostizierte seelische Störungen auf. Etwas mehr als 60 Prozent von ihnen sind aggressiv – sich oder anderen gegenüber.“ Zu denen zählt auch Helga Kochinke. Gemeinsam mit sieben weiteren Männern und Frauen lebt sie im Erdgeschoss des Hauses in Trebur. Als sie vier Wochen alt war, kam sie ins Heim. Von dort in verschiedene Psychiatrien. Schließlich nach Riedstadt. 1989 wurde dort die Heilpädagogische Einrichtung gegründet. Helga wurde eine der ersten Bewohnerinnen.

„Sie war anfangs nur schwer zugänglich“, sagt ihre Betreuerin Isolde Friedrich, die sie seit 1996 kennt. Weil sie sich kaum verständlich machen konnte, fühlte sie sich oft übergangen. „Dann versetzte sie den Betreuern einen harten Kopfstoß. Alle hatten Angst vor ihr.“ In Ihrer Verzweiflung attackierte Helga nicht nur Menschen, sondern auch Gegenstände. „Es gab Zeiten, da musste zweimal pro Woche der Glaser kommen“, erinnert sich Kurz-Fehrlé. Weil Helga ihren Kopf gegen die Fensterscheibe gerammt hatte.

„Heute richtet sie ihre Aggression nicht mehr nach außen“, sagt Isolde Friedrich. Helga ist ruhiger geworden. Doch man sieht ihr an, wie sehr sie unter Spannung steht. Sie kneift sich selbst ständig in den Handrücken, zieht die Haut so weit hoch, dass es beim Zuschauen schmerzt. Sie knirscht vernehmlich mit den Zähnen. Und brüllt zwischendurch wie ein Kleinkind. Immerhin besucht sie inzwischen eine Tagesförderstätte, ist dort verantwortlich für die Spülmaschine und das Tischdecken. Und während sie früher regelmäßig ihre liebsten Kuscheltiere fortwarf, um den Verlust anschließend lautstark zu betrauern, sitzen die wuscheligen Gesellen heute dicht gedrängt im Regal in ihrem Zimmer.

Als „Schlüsselerlebnis“ bezeichnet Isolde Friedrich, dass Helga ihr vor ein paar Jahren plötzlich einen Kuss auf die Wange gab. Die verlässlichen Beziehungen, die ihr die Betreuerinnen und Betreuer bieten, haben auch Helga Kochinke weiter gebracht. So gelang sogar der Umzug in die Außenwohngruppe. Achim, Uwe, Martin und Rita werden diese bald verlassen.

Für die vier ist es beruhigend, dass sie weiterhin Tür an Tür wohnen. Ihre Wohnungen liegen auf einem Flur. Sie sind aneinander gewöhnt – auch an die Eigenheiten des anderen. „Anfangs gab es Trouble mit uns“, erinnert sich Achim und schaut Martin an. Dessen Antwort kommt prompt: „Da kannte ich Dich noch nicht so gut.“ Ein Hinweis darauf, dass Achim nicht leicht zu nehmen ist. Doch die sechs Jahre in der Sandkaute haben ihn innerlich wachsen lassen. Jetzt zeigt er mir sein kleines Apartment. Der riesige Büro-

schreibtisch, der bereits sein Zimmer in der Sandkaute ausfüllt, der soll direkt ans Fenster, erklärt er. Er inspiziert den Rollladen und zeigt mir anschließend die Küche. Als er vor dem Herd steht, schimmert kurzzeitig noch einmal die Unsicherheit durch. Er berührt die Knöpfe. „Die sind anders als in der Wohngruppe. Wenn ich hier drehe, weiß ich gar nicht, welche Platte angeht“, sagt er und blickt suchend zu mir und Alexander Kurz-Fehrlé. „Das wirst Du lernen“, antwortet der ruhig. Achim zuckt die Schultern. Und nickt schließlich.

Kurz bevor ich mich verabschiede, meldet sich Uwe zu Wort. „Ich wollte noch was sagen.“ Er holt Luft. „Ich freue mich schon auf Betreutes Wohnen. Dass ich alleine kochen kann, mein eigenes Bad hab’, das wird super.“ Und gemeinsam machen sie erste Pläne. Im November wird Achim 40. „Das feiern wir in der neuen Wohnung!“

• Elke Bockhorst

## HINTERGRUND

# ENTWICKLUNGSFREUNDLICHE BEZIEHUNG

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der HPE Riedstadt arbeiten nach der Methode der Entwicklungsfreundlichen Beziehung<sup>®</sup>, kurz Efb, die von den Psychologinnen Dr. Barbara Senckel und Ulrike Luxen erarbeitet wurde. Basierend auf entwicklungspsychologischen, psychoanalytischen und heilpädagogischen Erkenntnissen haben sie einen besonderen Ansatz entwickelt, der es Menschen mit geistiger und seelischer Behinderung ermöglicht, ihre Potentiale zu entfalten.

Die Grundlagen der Efb sind so einfach wie wirkungsvoll: Wertschätzung, Kontinuität und Einfühlungsvermögen. „Viele der Menschen, die zu uns kommen“, sagt Leiter Alexander Kurz-Fehrlé, „sind traumatisiert, wurden abgeschoben, haben Gewalt erfahren. Sie haben kein Vertrauen, weder zu sich noch zu anderen. Ihnen fehlt Sicherheit, Stabilität und zuverlässige Orientierung.“ Der Ansatz der Efb gehe davon aus, dass korrigierende Erfahrungen und somit Reifungsprozesse nachträglich möglich seien. Dafür müsse der Entwicklungsstand der Menschen zunächst differenziert erfasst werden (kognitiv, emotional, lebenspraktisch). Anschließend würden Förder- und Betreuungsmaßnahmen darauf abgestimmt.

### 10 JAHRE AUSSENWOHNGRUPPE TREBUR

Die HPE Riedstadt entstand 1989 auf dem Gelände des Philipppshospitals. Sie ist heute eine Betriebsstätte der Vitos GmbH. Zur HPE gehören Außenwohngruppen in Erfelden und Trebur: Die Einrichtung „Sandkaute“ in Trebur besteht seit zehn Jahren.

Die HPE bietet 97 stationäre Plätze für Menschen mit geistiger Behinderung (61 davon auf dem Ursprungsgelände), 5 Plätze im stationär begleiteten Wohnen, 5 Kurzzeitplätze, 6 Männer und Frauen können in eigenen Wohnungen betreut werden.

In Trebur leben zwölf Menschen mit zum Teil komplexen Behinderungen. An der Entstehung der Außenwohngruppe waren Günter Baumann, bis heute Vorsitzender des Fördervereins, und seine Frau Heidi Baumann maßgeblich beteiligt. Ihr Sohn Hans-Peter sollte in einer kleinen Einrichtung intensiver betreut werden. Eines Tages gingen sie an dem leerstehenden Gebäude des ehemaligen Kindergartens vorbei. Und ihnen wurde bewusst, dass das ein guter Ort für eine kleine, übersichtliche und damit persönlichere Einrichtung wäre. Ihr Vorstoß traf beim LWV auf Zustimmung: Alexander Kurz-Fehrlé war auf der Suche nach einem geeigneten Standort für eine Außenwohngruppe. Sie sollte die zentrale Einrichtung in Riedstadt ergänzen. So wurde der ehemalige Kindergarten umgebaut und renoviert.

• ebo



FROH, DASS ES DIE SANDKAUTE GIBT:  
Hans-Peter Baumann (44) mit Vater Günter

intensiver betreut werden. Eines Tages gingen sie an dem leerstehenden Gebäude des ehemaligen Kindergartens vorbei. Und ihnen wurde bewusst, dass das ein guter Ort für eine kleine, übersichtliche und damit persönlichere Einrichtung wäre. Ihr Vorstoß traf beim LWV auf Zustimmung: Alexander Kurz-Fehrlé war auf der Suche nach einem geeigneten Standort für eine Außenwohngruppe. Sie sollte die zentrale Einrichtung in Riedstadt ergänzen. So wurde der ehemalige Kindergarten umgebaut und renoviert.



## STATIONEN MODERNISIERT

# VITOS HOCHTAUNUS INVESTIERT 715.000 EURO

Wohnlich, freundlich und hell – so präsentieren sich zwei modernisierte Stationen im Vitos Waldkrankenhaus Köppern. Sie wurden im Juli wieder ihrer Bestimmung übergeben. Die Trägergesellschaft Vitos Hochtaunus hat hier rund 715.000 Euro investiert. Die beiden Stationen sind auf die Behandlung von Menschen mit Depressionen und Demenzerkrankungen spezialisiert. Die Patienten können nun in modernen Ein- und Zweibettzimmern mit eigener Nasszelle untergebracht werden. Darüber hinaus stehen großzügig gestaltete und wohnlich eingerichtete Aufenthaltsräume, Ergotherapie- und Speise-

zimmer sowie eine kleine Lehrküche zur Verfügung. In den Stationen können jeweils bis zu 21 Patienten behandelt werden. Die Räume erhielten neue Bäder, Bodenbeläge wurden ausgetauscht und die Wände neu gestrichen. Breitere Zimmertüren und ebenerdige Ausgangstüren helfen Rollstuhlfahrern, sich auf den Stationen zu bewegen. „Wir wollen, dass unsere Patienten ihren Krankenhausaufenthalt so angenehm wie möglich erleben. Mit den renovierten Stationen können wir moderne und zeitgemäße Patientenzimmer und Funktionsräume vorhalten“, unterstreicht Geschäftsführer Stephan Köhler. ● jda

## INTERVIEWLEITFADEN ENTWICKELT

# FÖRDERPREIS FÜR INTERKULTURELLE PSYCHIATRISCHE ARBEIT

Die transkulturelle psychiatrische Ambulanz von Vitos Hadamar hat im Juni zum ersten Mal einen Förderpreis für interkulturelle psychiatrische Arbeit vergeben. Preisträger ist der Gießener Neurologe, Epileptologe und Psychiater Dr. Jürgen Rieke, der eine Arbeit über Epilepsie bei Menschen aus dem russischen Kulturkreis verfasst hat. Er hatte das Krankheitsverständnis dieser Migrantengruppe erforscht. In Zusammenarbeit mit der ethnopsychiatrischen Arbeitsgruppe von Vitos Hadamar entwickelte er einen Interviewleitfaden.

Rieke, der das ambulante NeuroZentrum Gießen leitet, habe der transkulturellen Psychiatrie neue Erkenntnisse ermöglicht, sagte Dr. Matthias Bender, ärztlicher Direktor der Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Hadamar bei der Preisverleihung. Riekes Begeisterung für das Thema motiviere und stecke an.

Inzwischen haben deutschlandweit 15 bis 20 Prozent der Psychiatriepatienten einen Migrationshintergrund. In Marburg betreibt Vitos eine Station für interkulturelle Psychiatrie (siehe LWVkonkret 2/2010). Die transkulturelle psychiatrische Am-



Dr. Jürgen Rieke (links) und Dr. Matthias Bender bei der Preisverleihung

bulanz von Vitos Hadamar eröffnete im September 2009. Beide Einrichtungen gehen gezielt auf Probleme ein, die mit den Migrationserfahrungen ihrer Patienten zusammenhängen. Diagnostik und Therapie können in der Muttersprache der Patienten stattfinden. ● jda

## FRAUENFACHTAGUNG IN HADAMAR

# SUCHT KOMMT SELTEN ALLEIN

Suchtkranke Frauen sind häufiger und von anderen psychischen Begleiterkrankungen („Komorbiditäten“) als Männer betroffen. Eine Tatsache, die stärker beachtet werden sollte, wenn suchtkranke Frauen in der forensischen Psychiatrie behandelt werden. Wie die Begleiterkrankungen erfolgreich behandelt werden können, erörterten im Juni rund 175 Teilnehmer/innen der vierten Hadamarer Frauenfachtagung, alleamt Fachkräfte und Experten aus Klinik, Pflege und Justizvollzug.

Mit der seit 2002 bestehenden Frauenstation beschreibt die Vitos Klinik für forensische Psychiatrie Hadamar Neuland in

der Behandlung von suchtkranken und straffälligen Frauen. Durch das dort entwickelte Konzept der getrennten Unterbringung von Männern und Frauen sowie einen geschlechtsspezifischem Therapieansatz konnten Rückfälle spürbar gesenkt werden. Die Hadamarer Tagung ist deutschlandweit die einzige Fachveranstaltung zu diesem Thema und verzeichnet ein wachsendes Interesse. Im Zwei-Jahres-Rhythmus richten die Mitarbeiterinnen der Frauenstation die Tagung aus, die sich zu einem berufsgruppenübergreifenden Forum für alle entwickelt hat, die sich professionell mit suchtkranken Frauen und suchtkranken Straftäterinnen befassen. ● jda



# Der Mann hinter den Kulissen

**FRANKFURT.** Wilfried Bornscheuer sieht sich suchend nach einem Platz um. Der Essraum der Schule am Sommerhoffpark ist jetzt um kurz vor eins gut gefüllt. Ein Schüler klopft dem Verwaltungsleiter im Vorbeigehen auf den Rücken. „Hallo Herr Bornscheuer“, ruft er und ist schon bei seinen Mitschülern. Wir setzen uns an den einzigen freien Tisch. Eine Mitarbeiterin bringt uns Gemüseauflauf mit Auberginen und Schafskäse. Das schmeckt beinahe so gut wie im griechischen Restaurant. „Dass unsere Mahlzeiten kindgerecht sind, das liegt mir am Herzen“, betont Wilfried Bornscheuer. „Natürlich müssen sie den Richtlinien für eine gesunde und altersgerechte Ernährung entsprechen. Aber mit deutschen Standardgerichten wie Rouladen, Gemüse, Kartoffeln kann man junge Leute heute in der Regel nicht mehr begeistern.“

Die Essensversorgung ist eine von vielen Aufgaben des Verwaltungsleiters. Sechs Schulen mit einem Finanzvolumen von rund 8 Millionen Euro, insgesamt 830 Schülern und 140 Mitarbeitern gehören in seinen Zuständigkeitsbereich. Sozialpädagogen, Erzieher, Hausmeister, Reinigungskräfte, Sekretärinnen - die stellt Wilfried Bornscheuer ein. Er ist verantwortlich dafür, dass alles reibungslos läuft. Wenn er seinen Job gut macht, dann bemerkt man die Verwaltung kaum.

„Eine Tätigkeit, bei der ich keinen direkten Kontakt zu den Menschen hätte, das wäre nichts für mich“, sagt Wilfried Bornscheuer. Eigentlich wollte er eine Ausbildung als Förster machen. „Leider hat das nicht geklappt.“ So ist er zur Verwaltung gekommen. Und er ist froh, für die Förderschulen zuständig zu sein. Zwar verbringt er etliche Stunden hinter

seinem Schreibtisch im Verwaltungstrakt der Schule am Sommerhoffpark. Der große Ficus Benjaminsii und eine Reihe asiatischer Keramikgefäße verraten, dass er sich hier häuslich eingerichtet hat. Aber wenn alle Aufträge erteilt, Ausschreibungen verfasst, Buchhaltung, Beurteilungen und Papierbestellungen erledigt sind, dann ist er froh, wenn er sich unter Volk mischen kann. „Das kommt viel zu selten vor“, sagt Bornscheuer. Heute allerdings führt ihn sein dienstlicher Auftrag geradewegs zu den Schülern.

## SCHÜLER BEFRAGT

Draußen trifft er sich mit Marion Böhm bei den Bussen für die Schülerbeförderung. Die Erzieherin soll – falls nötig – gebärdendolmetschen, wenn Wilfried Bornscheuer die hörgeschädigten Schüler nach ihren Erfahrungen mit dem neuen





ZUFRIEDEN MIT DEM BUSTRANSFER:  
Estibaliz Martin und Wilfried Bornscheuer

Busunternehmen befragt. „Welche Busse sind schöner, die roten oder die blauen“, fragt er Estibaliz Martin. Sie fährt täglich von Rüsselsheim nach Frankfurt und zurück. „Die neuen roten natürlich“, sagt die temperamentvolle Fünftklässlerin. Und Wilfried Bornscheuer lächelt zufrieden.

Die Gespräche mit Tessa, Tobias und weiteren Schülern zeigen klar: Die Schülerbeförderung funktioniert gut. Es gibt keine Beanstandungen. Außer, dass die Fahrt für manche sehr lange dauert. Das Einzugsgebiet der Förderschule reicht bis in den Raum Darmstadt. Sechzehn neue Busse stellt das Unternehmen. Jeder Bus fasst bis zu acht Schüler.

„Alle zwei Jahre schreiben wir die Beförderung der jüngeren Schüler aus“, erklärt Bornscheuer. An der Schule am Sommerhoffpark sind 180 Jungen und Mädchen darauf angewiesen, nur die älteren nutzen öffentliche Verkehrsmittel. „Da will ich natürlich wissen, ob das Unternehmen, das den Zuschlag bekommen hat, auch alle Anforderungen erfüllt.“ Da hat es früher schon mal Beschwerden der Schüler und ihrer Eltern wegen rauchender Busfahrer oder einen allzu rüden Umgangston gegeben. Da musste der Verwaltungschef bei der Firma nachhaken. Einer der Fahrer wurde unlängst ausgetauscht. Jetzt scheint alles im Lot zu sein.

Aber Wilfried Bornscheuer ist nicht nur für die Schule am Sommerhoffpark zuständig, sondern gleichzeitig für die Freiherr-von-Schütz-Schule für Hörgeschädigte in Bad Camberg, für die Max-Kirmsse- und die Feldbergschule in Idstein, beides Schulen für Erziehungshilfe und Kranke, sowie für die Peter-

Härtling-Schule in Riedstadt und die Heinrich-Böll-Schule in Eltville, an denen die jungen Patienten der Vitos Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie unterrichtet werden. In Bad Camberg hat er ein zweites Büro. 150 Kilometer am Tag sind da keine Seltenheit. „Ich sehe so viel Neues“, sagt Wilfried Bornscheuer, „das macht mir viel Freude.“

#### ABWECHSLUNGSREICH

Der Verwaltungsleiter denkt positiv. Und das muss er auch. Da er nicht nur für die Schulen, sondern auch für das Internat in Bad Camberg und die Frühförderstellen zuständig ist, muss er neun Haushaltspläne erstellen, er muss die Sitzungstermine mit drei Personalräten und zwei Frauenbeauftragten koordinieren. Dafür ist seine Arbeit eben abwechslungsreich. Denn sich um Unfallverhütung und Versicherungsangelegenheiten zu kümmern, gehört genauso zu seinem Job wie Personalführung.

Wenn er abends nach Hause fährt, freut er sich, oft einen ehemaligen Schüler wiederzusehen. Der ist inzwischen 45, arbeitet in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung, lebt selbstständig und kommt seine Eltern regelmäßig besuchen. „Früher bin ich mit ihm immer ins Fitnessstudio gegangen“, erzählt Bornscheuer. Er war damals – wie Bornscheuer – an der Johannes-Vatter-Schule für Hörgeschädigte in Friedberg. Jetzt ist der Mann eben erwachsen. Die Förderschule des LWV hat dazu beigetragen. Und die Verwaltung hat ein wenig mitgeholfen. Ohne sie wäre der Schulalltag undenkbar.

● Elke Bockhorst



## KUZ PRÄSENTIERT IRISH FOLK

Das New Irish Folk Quintett „Gráda“ spielt am 11. November im Bürgerhaus Kiedrich, Hautvillers-Platz 1. Veranstalter ist das Kulturzentrum KuZ Eichberg, das zu Vitos Rheingau gehört. Gráda stammt aus Dublin. Die fünf Musiker spielen eine tanzbare Mischung aus irischer und bretoni-

scher Folk-Musik mit Pop-Anklängen. Eintritt 18 Euro (Abendkasse). ● ebo

Weitere Informationen und Programmhinweise unter [www.kuz-eichberg.de](http://www.kuz-eichberg.de)

## DER FRIEDHOF ALS GEDENKLANDSCHAFT

Mit dem ewigen Ruherecht der Kriegsoffer beschäftigt sich die diesjährige Friedhofsverwaltertagung der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal (AFD) am 14. Oktober von 10 bis 17 Uhr im Museum für Sepulkralkultur in Kassel. Dort sollen rechtliche Fragen, ökonomische Probleme und gestalterische Anforderungen diskutiert werden. Prof. Dr. Christina Vanja, Leiterin des LWV-Archivs, beleuchtet auf der Tagung den Umgang mit Gedenkstätten für die Opfer der „Euthanasie“-Verbrechen in Psychiatrischen Einrichtungen.

Das ewige Ruherecht der Kriegsoffer ist eine Besonderheit im deutschen Friedhofswesen. „In der Wahrnehmung der Verantwortung für die Kriegsoffer übernehmen die Friedhöfe eine wichtige Aufgabe für die Gedenkkultur und schärfen damit auch ihr gesellschaftliches Profil. Notwendig ist allerdings, dass diese Leistung, die Friedhöfe für die Gesellschaft erbringen, auch kommuniziert werden müssen“, heißt es in der Ankündigung zu der Tagung.

Die Kosten für die Teilnahme betragen 50,- Euro; darin sind alle Pausengetränke, Kaffee und der Mittagsimbiss enthalten. ● rvk

Nähere Informationen bei:  
Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V.  
Museum für Sepulkralkultur  
Weinbergstraße 25-27, 34117 Kassel  
Tel. 0561 91893 - 0, Fax 0561 91893-10  
Anmeldung bis 4. Oktober 2010 an:  
[hering@sepulkralmuseum.de](mailto:hering@sepulkralmuseum.de)

## GEDENKSTÄTTE HADAMAR

An die Reichspogromnacht erinnern die Gedenkstätte Hadamar und die christlich-jüdische Gesellschaft Limburg mit einer Ausstellungseröffnung am 9. November. Sie beginnt um 18 Uhr in der Synagoge in der Nonnengasse in Hadamar. Gezeigt werden Objekte von Dr. Martin Kieselstein, Jerusalem. Die Ausstellung wird bis zum 5. Dezember zu sehen sein, montags bis freitags von 15 bis 18 Uhr, samstags und sonntags von 14 bis 17 Uhr.

Gedenkstätte  
**HADAMAR**

Die Gedenkstätte Hadamar erinnert an die Ermordung behinderter und psychisch kranker Menschen in der ehemaligen Landesheilanstalt Hadamar. Ab 1943 waren hier auch Fürsorgezöglinge jüdischer Abstammung getötet worden. ● ebo

Weitere Informationen: [www.gedenkstaette-Hadamar.de](http://www.gedenkstaette-Hadamar.de)

## WAHL DER SCHWERBEHINDERTENVERTRETER

Die bundesweite Wahl der Schwerbehindertenvertreter in Betrieben und Dienststellen, in denen mindestens fünf schwerbehinderte oder ihnen gleichgestellte Beschäftigte arbeiten, findet in diesem Jahr vom 1. Oktober bis zum 30. November statt. Die Schwerbehindertenvertreter werden für vier Jahre gewählt.

Die Schwerbehindertenvertretung ist der betriebliche Ansprechpartner für schwerbehinderte Beschäftigte. Sie verfügt über vielfältige Mitwirkungs- und Anhörungsrechte und wacht darüber, dass alle Vorschriften, die behinderte Menschen betreffen, eingehalten werden. Das Integrationsamt beim LWV unterstützt – gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen (BIH) – Betriebe und Dienststellen in Hessen, die Wahlen für die Schwerbehindertenvertretungen vorzubereiten und durchzuführen.

Ansprechpartner für die Wahl der Schwerbehindertenvertreter in den LWV-Verwaltungen und Schulen ist Gesamt-Schwerbehindertenvertreter Klaus Seitz, für die Vitos-Einrichtungen ist dies Regina Löber von der Konzern-Schwerbehindertenvertretung (Vitos Kurhessen). ● rvk

Die Publikationen zu diesem Thema des Integrationsamtes beim LWV Hessen „Wahl der Schwerbehindertenvertretung“ und „Die Schwerbehindertenvertretung. Aufgaben-Rechte-Pflichten-Handlungsfelder“ können im Internet unter [www.integrationsamt-hessen.de](http://www.integrationsamt-hessen.de) heruntergeladen oder bestellt werden bei:

Landeswohlfahrtsverband Hessen Öffentlichkeitsarbeit  
Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel  
Tel. 0561 1004 - 2060, Fax: 0561 1004 - 2640  
[info@lwv-hessen.de](mailto:info@lwv-hessen.de)

sbv wahlen  
2010



Christa Brähler-Boyan (li.) wird von Klaus Samulowitz geehrt.

## EHRENBECHER FÜR CHRISTA BRÄHLER-BOYAN

Christa Brähler-Boyan, Leiterin des Fachbereichs Kriegsofferfürsorge, ist im Juni mit dem Ehrenbecher in Zinn des Bundes der Kriegsblinden Hessen-Thüringen ausgezeichnet worden. Die Ehrung für die LWV-Mitarbeiterin sei zugleich ein Lob für die gute Zusammenarbeit mit dem LWV, sagte Landesvorsitzender Klaus Samulowitz in Bad Vilbel. „Bei Frau Brähler-Boyan und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hauptfürsorgestelle finden wir immer ein offenes Ohr. Wir sind dankbar dafür, dass unsere Mitglieder mit Hilfe des LWV viele Dinge gut und schnell erledigen können.“ Viele Mitglieder seien in einem Alter, in dem sie Hilfe bräuchten. Der Ehrenbecher solle ein kleines Dankeschön an Brähler-Boyan und ihre Mitarbeiter darstellen.

Der Bund der Kriegsblinden Deutschlands ist ein Verband für durch Krieg, Wehrdienst, Berufsunfall und Gewalt erblindete Menschen und ihre Hinterbliebenen. Er ist die älteste deutsche Kriegsofferorganisation und gilt als die größte Kriegsblindenvereinigung der Welt.

• jda

Weitere Informationen unter [www.kriegsblindenbund.de](http://www.kriegsblindenbund.de)

## ABGELEGTE ABSCHLUSSPRÜFUNGEN

Vorbereitungslehrgang auf die Fortbildungsprüfung „Verwaltungsfachwirt/in“

Regionalverwaltung Darmstadt  
Jennifer Krämer

Regionalverwaltung Wiesbaden  
Farida Engelsmann

Abschlussprüfung zum Fachinformatiker – Anwendungsentwicklung

Hauptverwaltung Kassel  
Achim Rose

Abschlussprüfung zum/zur Fachangestellten für Bürokommunikation

Hauptverwaltung Kassel  
Karina Engelmann  
Brhan Zerefa

Abschlussprüfung zum/zur Verwaltungsfachangestellten

Hauptverwaltung Kassel  
Elena Lotzgeselle  
Matthias Korn

## 25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Hauptverwaltung Kassel  
15. 6. 2010 Achim Richter  
Technischer Angestellter

1. 7. 2010 Markus Schmidt  
Amtmann

1. 7. 2010 Jürgen Geisler  
Oberinspektor

### Regionalverwaltung Darmstadt

5. 7. 2010 Ramona Schöne  
Stenotypistin

### Stiftungsforsten Kloster Haina

28. 6. 2010 Walter Brück  
Forstwirt

### Johannes-Vatter-Schule Friedberg

8. 7. 2010 Wolfgang Försch  
Motopäde

## 40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

### Stiftungsforsten Kloster Haina

14. 6. 2010 Gerhard Mitze  
Forstwirt

### Freiherr-von-Schütz-Schule, Bad Camberg

1. 7. 2010 Gerhard Barth  
Amtsrat

## NACH MEHR ALS 10 DIENSTJAHREN AUSGESCHIEDEN

### Hauptverwaltung Kassel

5. 7. 2010 Birgit Wickramasinghe  
Mitarbeiterin Telefonzentrale

### Regionalverwaltung Darmstadt

30. 6. 2010 Monika Grummel  
Stenotypistin

### Regionalverwaltung Wiesbaden

12. 8. 2010 Evelin Foerster  
Mitarbeiterin im PC-Serviceteam

### Johannes-Vatter-Schule, Friedberg

31. 5. 2010 Ursula Müller  
Verwaltungsangestellte

## IM RUHESTAND

### Hauptverwaltung Kassel

1. 5. 2010 Reinhard Stöberer  
Oberamtsrat

### Regionalverwaltung Darmstadt

1. 6. 2010 Friedrich Töpfer  
Amtsrat

### Vitos Haina

1. 7. 2010  
Robert Hormel  
Verwaltungsoberrat

### Vitos Gießen-Marburg

1. 7. 2010  
Dr. Ulrich von Bassewitz  
Medizinaldirektor

## NEUE NAMEN – NEUE POSITIONEN

### Hauptverwaltung Kassel

26. 4. 2010 Ralf Geßner  
FuB-Leiter 214.3

## WIR TRAUERN UM

3. 5. 2010 Rainer Kamke  
Verwaltungsoberrat  
Hauptverwaltung Kassel

22. 6. 2010 Heike Traum  
Verwaltungsangestellte  
Regionalverwaltung Darmstadt



OHNE TITEL aus der Serie  
„Naturmusizierende Vögel“  
von Angie Beyer  
Acrylfarbe auf Graukarton 2009  
Künstlerhaus 6 Vitos Rheingau  
[www.kuenstlerhaus6.de](http://www.kuenstlerhaus6.de)

Foto: Heilmut Mair

**Der Landeswohlfahrtsverband Hessen ist ein Zusammenschluss der Landkreise und kreisfreien Städte, dem soziale Aufgaben übertragen wurden.**

**LWVHessen** 

- Er unterstützt behinderte, psychisch kranke und sozial benachteiligte Menschen in ihrem Alltag und im Beruf.
- Er betreut Kriegsbeschädigte, deren Angehörige und Hinterbliebene.
- Er ist Träger von Förderschulen und Frühförderstellen.
- Er ist Alleingesellschafter der Vitos GmbH, die einen wesentlichen Teil der psychiatrischen Versorgung in Hessen sicherstellt.

[www.lwv-hessen.de](http://www.lwv-hessen.de)